



Notdienst für Suchtmittelgefährdete
und -abhängige Berlin e.V.

ZUR SACHE

Sachbericht 2023



FAST 2000
DROGENTOTE
IN 2022
—was kommt als
Nächstes?

funktionierende St...
statt Sparkurs!
Drogenhilfe
gibt es nicht zum
Nulltarif

steigender Bedarf
weniger Mittel,
Suchthilfe sucht
Hilfe

Sucht ist eine
Krankheit,
keine Wahl.
Unterstützung
für die
Suchthilfe!

Leben
retten,
Hoffnung
geben:
Stoppt
die
Kürzungen
im
Süchtbereich!

GESUNDHEIT
EIN MENSCHEN
& NICHT
VERHANDLBAR

FINANZIERUNG
RETTET LEBEN -
UNTERSTÜTZT UNS
& UNSERE ARBEIT

KEINE KOMPROMISSE
BEI DER
GESUNDHEIT
VON FRAUEN

Steigende
Bedarf

STOPPT DIE
KÜRZUNGEN

Suchthilfe
sucht HILFE

Foto Deckblatt: Mitarbeitende des Notdienstes protestieren vor dem Berliner Abgeordnetenhaus gegen angekündigte Kürzungen bei sozialen Projekten.

ZUR

SACHE

Sachbericht 2023

Inhaltsangabe

Vorwort und Vereinsentwicklung

6

Notdienst Berlin e.V.

8

Kurzstrecke - Zahlen und Fakten

10

Gesamtverein - Anzahl der Klient*innen

11

Gesamtverein - Altersstruktur der Klient*innen

11

Anzahl der Klient*innen in der Beratung

12

Anzahl der Klient*innen in der Betreuung

12

Gesamtverein - Hauptdiagnosen

13

Notdienst Berlin e.V. - Leitungsstruktur

14

Fachbereiche und Einrichtungen

16

Ambulante Suchtberatung

18

Drogennotdienst

18

Guidance

20

SONAR - Safer Nightlife Berlin

25

Streetwork Tempelhof-Schöneberg

27

Kontaktladen Bülow Eck

28

LogIn - Suchtberatung und Psychosoziale Betreuung Charlottenburg-Wilmersdorf

29

Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle Tempelhof-Schöneberg

30

Jugend und Familienhilfe

33

ESCAPE

34

MOFA und MOFA BNK

34

Angebote der sozialen Teilhabe:

Ambulante Psychosoziale Betreuung und Betreutes Wohnen

37

Psychosoziale Betreuung (PsB) gem. § 123 ff SGB IX

37

Betreutes Wohnen im Wohnverbund gem. §§ 123 ff SGB IX

38

Beschäftigung, Qualifizierung und Tagesstruktur **40**

tageswerkstatt 40

Substanzgebrauch und Sexarbeit **43**

Frauen*treff Olga 43

Notübernachtung **46**

Krisenwohnung 46

Vereinsweites **48**

Geschäftsstelle 49

Vereinsverwaltung 49

Qualitätsmanagement 49

Öffentlichkeitsarbeit 49

Fortbildungen 51

Personal 51

Kooperationen und Netzwerke 51

Finanzierung **52**

Gewinn- und Verlustrechnung für 2023 53

Bilanz Aktiva 2023 54

Bilanz Passiva 2023 55

Fazit und Ausblick **56**

Vorwort und Vereinsentwicklung

*Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Unterstützer*innen des Notdienstes Berlin e.V., liebe Mitarbeiter*innen,*

auch im Berichtsjahr hat es uns im Notdienst nicht an Herausforderungen gemangelt, die wir alle gemeinsam gut bewältigt haben. Auf einige Highlights möchten wir nachfolgend hinweisen.

Aus A.I.D. Kreuzberg wird A.I.D. Spandau

Unsere A.I.D. Kreuzberg, die wir 2021 verlassen mussten und im Übergang in Pankow angesiedelt war, hat nun endlich neue Räumlichkeiten anmieten können. Die Einrichtung zog in ehemalige Räume des AOK-Verwaltungsgebäudes in der Galenstraße 6 in Spandau. Dank ihrer unmittelbaren Nähe zum S- und U-Bahnhof Spandau ist sie für Hilfesuchende sehr gut erreichbar.

Da es im Bezirk eine suchtmedizinische Unterversorgung gibt, schließen wir damit sogar eine bisherige Versorgungslücke. Auf gut 550 qm Fläche können wir unseren Klient*innen damit weiterhin verlässliche Unterstützung im Alltag anbieten. Zudem ist zukünftig die Vergabe von Diamorphin geplant. Dieses Projekt soll 2024/2025 umgesetzt werden.

Parino - Entwicklung von Klient*innenbeiräten

Im Sommer 2023 startete ein neues Partizipationsprojekt im Notdienst - mit finanzieller Unterstützung des Bundesprogramms Demokratie Leben.

Klient*innenbeiräte spielen im sozialen Bereich eine wichtige Rolle. Sie vertreten die Interessen und Bedürfnisse der Betroffenen. Wir wünschen uns, dass die Klient*innenbeiräte sich dafür einsetzen, den Anliegen und Bedürfnissen der Klient*innen in den Einrichtungen und im Träger noch stärker Gehör zu verschaffen. Sie sollen die Mitbestimmung und Partizipation der Betroffenen in den Entscheidungsprozessen unserer Organisation fördern. Zudem sollen sie durch ihre Rückmeldungen und Vorschläge zur Verbesserung unserer Angebote und Dienstleistungen beitragen. Im Jahr 2024 sollen dann die Beiräte durch Wahlen von unseren Klient*innen gebildet werden.

Mehr zur Entwicklung können Sie auch www.parino-berlin.de entnehmen.

Neues Leitbild

Im August 2021 fiel auf dem Notdiensttag der Startschuss für das Fresh Up unseres Leitbildes. Das vorhandene, Anfang der Nullerjahre entwickelte Leitbild stellte die Veränderungen in der Suchthilfe und die Werte des Notdienstes nicht mehr adäquat dar.

Eine „Arbeitsgruppe Leitbild“, bestehend aus Geschäftsführung und 17 Mitarbeitenden aus verschiedenen Einrichtungen und Arbeitsbereichen, entwickelten in einem 18-monatigen Prozess mit Feedbackschleifen zur Gesamtbelegschaft nun ein neues Leitbild. Partizipativ und diskursiv. Es wurde dann im Februar 2023 durch unseren Vorstand verabschiedet.

Unser neues Leitbild ist abrufbar unter <https://drogennotdienst.de/leitbild/>.

Evaluation unserer Jugend- und Familienhilfe ESCAPE - Wirksamkeit nachgewiesen

Es bleibt ein Faktum: Mit zunehmendem Kostendruck spielt der Wirkungsnachweis sozialer Projekte und Leistungen für Kostenträger eine immer größere Rolle. Für unsere mobile Jugend- und Familienhilfe ESCAPE wurde die Wirksamkeit der Angebote nun in einer dreijährigen wissenschaftlichen Evaluation des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) nachgewiesen.

Das vom Bund geförderte Forschungsprojekt „Steuerungswissen und Handlungsorientierung für den Aufbau effektiver interdisziplinärer Versorgungsnetzwerke für suchtbelastete Familien“ attestiert ESCAPE eine hohe Wirkung und Wirksamkeit in allen Lebensbereichen. „Deutlich positive Effektstärken“ verzeichnet die Studie in den Kategorien Lebensmotivation und Zufriedenheit und psychische Integrität/ Resilienz. Außerdem konstatiert die Studie eine sehr hohe Zufriedenheit der Eltern und Kinder mit den Angeboten sowie eine hohe positive Zuschreibung von Wirksamkeit. Wir freuen uns sehr über diese Ergebnisse.

Hilfen für Ukrainer*innen

Mit unserem Projekt „Guidance“ bieten wir Menschen mit Fluchtgeschichte bereits seit 2016 professionelle Suchtberatung an. Das Projekt ist fest im Drogennotdienst verankert. Seit März letzten Jahres auch in Ukrainisch. Die gesammelten Erfahrungen haben wir nun genutzt, „Guidance“ an aktuelle Bedarfe anzupassen.

Zwei Sozialarbeiterinnen und eine Sprachmittlerin unterstützen fortan Ukrainer*innen, die sich aufgrund von Suchtmittelkonsum an uns wenden. Die Mitarbeiter*innen sind sowohl in der Beratungsstelle als auch an anderen Standorten, vor allen in unseren A.I.D.s tätig. Das Projekt wird vom Land Berlin gefördert.

Notdiensttag

Im September fand unser jährlicher Notdiensttag statt. Ein Schwerpunktthema war das Thema „Personal“. In Workshops wurden erste Maßnahmen zur Personalgewinnung erarbeitet. Aber auch On- und Offboardingprozesse des Notdienstes wurden kritisch beleuchtet und mit neuen Ideen gefüllt.



Auch das ist der Notdienst – hier bei einer Bewegungsübung auf dem jährlichen Notdiensttag

Ein weiteres Schwerpunktthema befasste sich mit Fortbildungsbedarfen und -methoden, die künftig verstärkt über Onlinetools, Videomeetings etc. umgesetzt werden können. Wieder ein sehr lebendiger Tag mit einer großen Beteiligung aller Teilnehmer*innen.

Transparenzgespräch

Am 20.04.2023 fand nun zum fünften Mal unser strukturiertes Notdienst-Transparenzgespräch statt. Aufgrund eines Personalwechsels im Bereich Controlling musste das Transparenzgespräch 2022 in das Jahr 2023 verschoben werden. Die Terminverschiebung hat aber den Informationsgehalt nicht geschmälert; im Gegenteil, das Transparenzgespräch ist bei allen Beteiligten sehr gut angekommen. Wir haben entschieden, das digitale Format beizubehalten. Es ermöglicht allen Einrichtungen eine Teilnahme ohne größeren organisatorischen Aufwand.

Vielen Dank

Natürlich möchten wir uns an dieser Stelle wieder ganz herzlich bei all unseren Unterstützer*innen bedanken. Ohne Sie wäre die Umsetzung unserer Arbeit und unseres Auftrages so nicht möglich. Unser besonderer Dank gilt, wie in jedem Jahr unserem Vereinsvorstand und natürlich all unseren Mitarbeiter*innen, die sich weiter mit großem Engagement für unsere Klient*innen einsetzen. Und nicht zuletzt danken wir unseren Klient*innen für das Vertrauen, dass sie in uns setzen. Wir danken Ihnen allen!

Petra Israel-Reh

Michael Frommhold

Antje Matthiesen

Geschäftsführung

Geschäftsführung

stellv. Geschäftsführung

Notdienst Berlin e.V.

Der Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. (Notdienst Berlin e. V.) wurde 1984 gegründet und wendet sich mit seinen Hilfeangeboten an Menschen mit einer Substanzgebrauchsstörung. Auch nicht suchterkrankte Personen, die ihr Konsumverhalten reflektieren oder verändern wollen, sind bei uns willkommen. Zusätzlich informieren wir über Wirkungen und Risiken von Substanzkonsum. Nicht nur Abstinenz, auch ein kontrollierter, verantwortungsvoller Umgang mit Substanzen kann ein Schritt in ein gesünderes und selbstbestimmteres Leben sein.

Eine jahrelange Suchtmittelabhängigkeit führt sehr häufig zu gesundheitlichen, sozialen und finanziellen Problemen wie

Schulden, Wohnungs- und Arbeitslosigkeit sowie gesellschaftlicher Isolation. Daher sind wir der festen Überzeugung, dass nur eine Kombination aus verschiedenen, aufeinander abgestimmten Hilfen den Betroffenen eine sinnvolle und nachhaltige Perspektive eröffnen kann.

Wir unterstützen bei der gesellschaftlichen Re-Integration, der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und der Entwicklung einer sinnstiftenden Tagesstruktur und Aufgabe. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Das Thema Kinderschutz haben unsere Mitarbeiter*innen stets im Blick.

Unsere fachlichen Schwerpunkte liegen in den Bereichen:

- Ambulante Beratung (Beratungsstellen und 24h Beratungshotline)
- SONAR – safer Nightlife Berlin (Kooperationsprojekt, Beratung im sog. Partydrogenkontext)
- Niederschwellige Hilfen (Streetworkprojekte, Kontakt- und Anlaufstellen, Notübernachtung)
- Substitution und Psychosoziale Betreuung (§ 78 i.V.m. § 113 SGB IX)
- Betreutes Wohnen (§ 78 i.V.m. § 113 SGB IX)
- Jugend- und Familienhilfe (§§ 27 ff. SGB VIII)
- Arbeit und Beschäftigung (§ 16d SGB II, Arbeit statt Strafe: § 35 BTMG)

Der Verein wird vertreten durch die drei Vorstandsmitglieder:

- Herr Dr. Fleck
- Frau Zabel
- WP Herr Leimgardt

Die Geschäftsführung haben inne:

- Petra Israel-Reh
- Michael Frommhold
- Antje Matthiesen (stellv.)

Die Geschäftsführung ist durch den Vereinsvorstand handlungsbefugt.

- Satzung, letztmalig geändert am 19.11.2008
- Vereinsregistereintrag: VR 7649B, letzter Eintrag vom 23.01.2018
- Aktueller Freistellungsbescheid zur Köperschafts- und zur Gewerbesteuer vom 14.11.2019

Der Verein ist berechtigt, Spenden und Bußgelder zu vereinnahmen.

Geschäftsstelle:

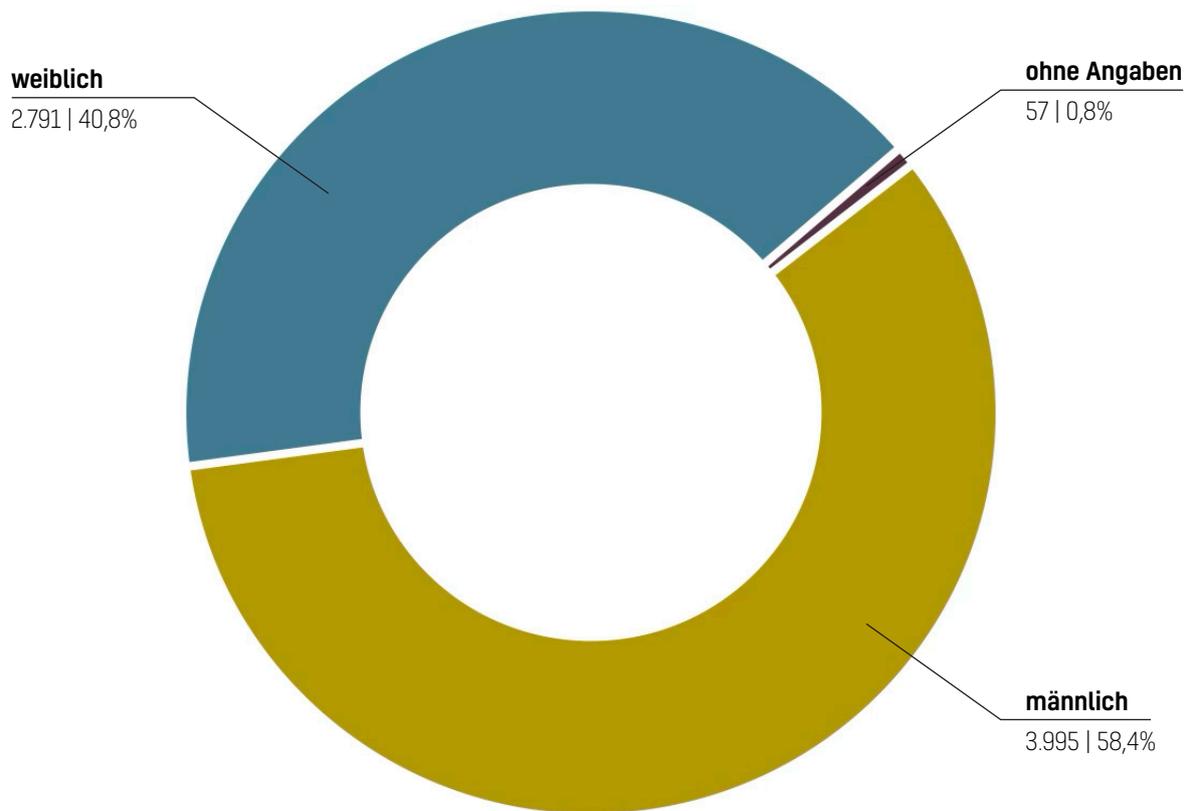
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.
Genthiner Straße 48, 10785 Berlin
Tel: 030 233 240-100
Fax: 030 233 240-101
info@notdienstberlin.de

Kurzstrecke

Zahlen und Fakten

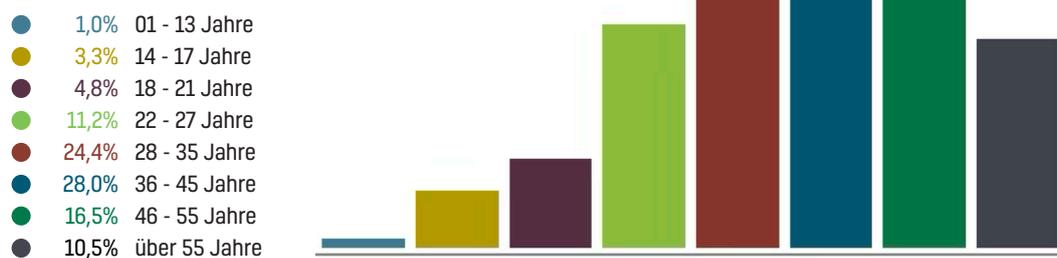
Gesamtverein

Anzahl der Klient*innen: 6.843



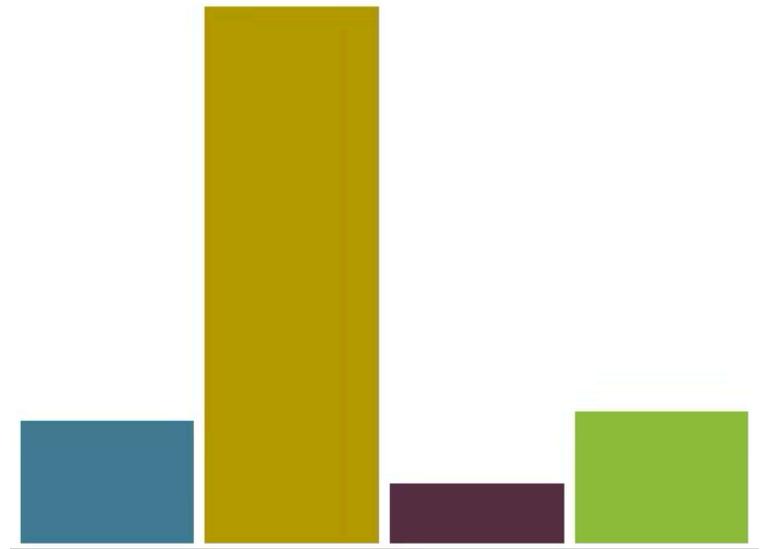
Gesamtverein

Altersstruktur der Klient*innen



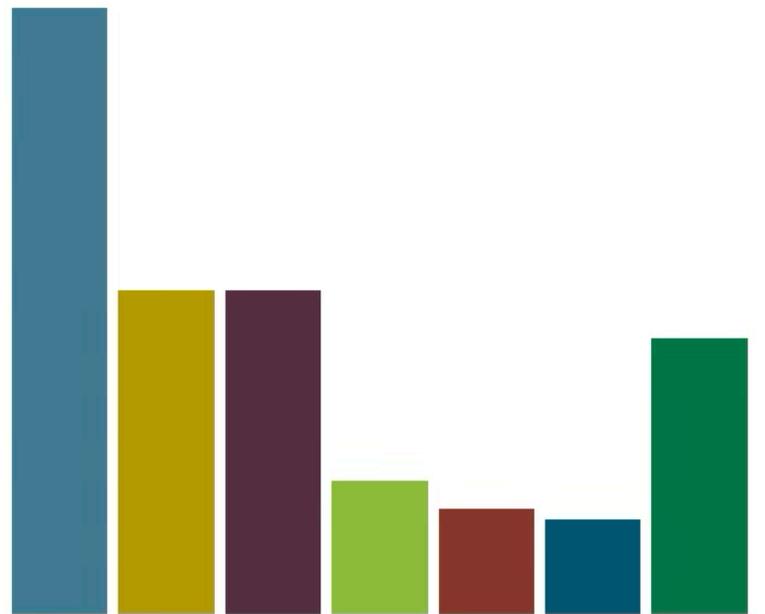
Anzahl der Klient*innen in der Beratung

- 822 | 15% LogIn
- 3.389 | 61% Drogennotdienst
- 445 | 8% Olga
- 880 | 16% Alkoholberatung AMB

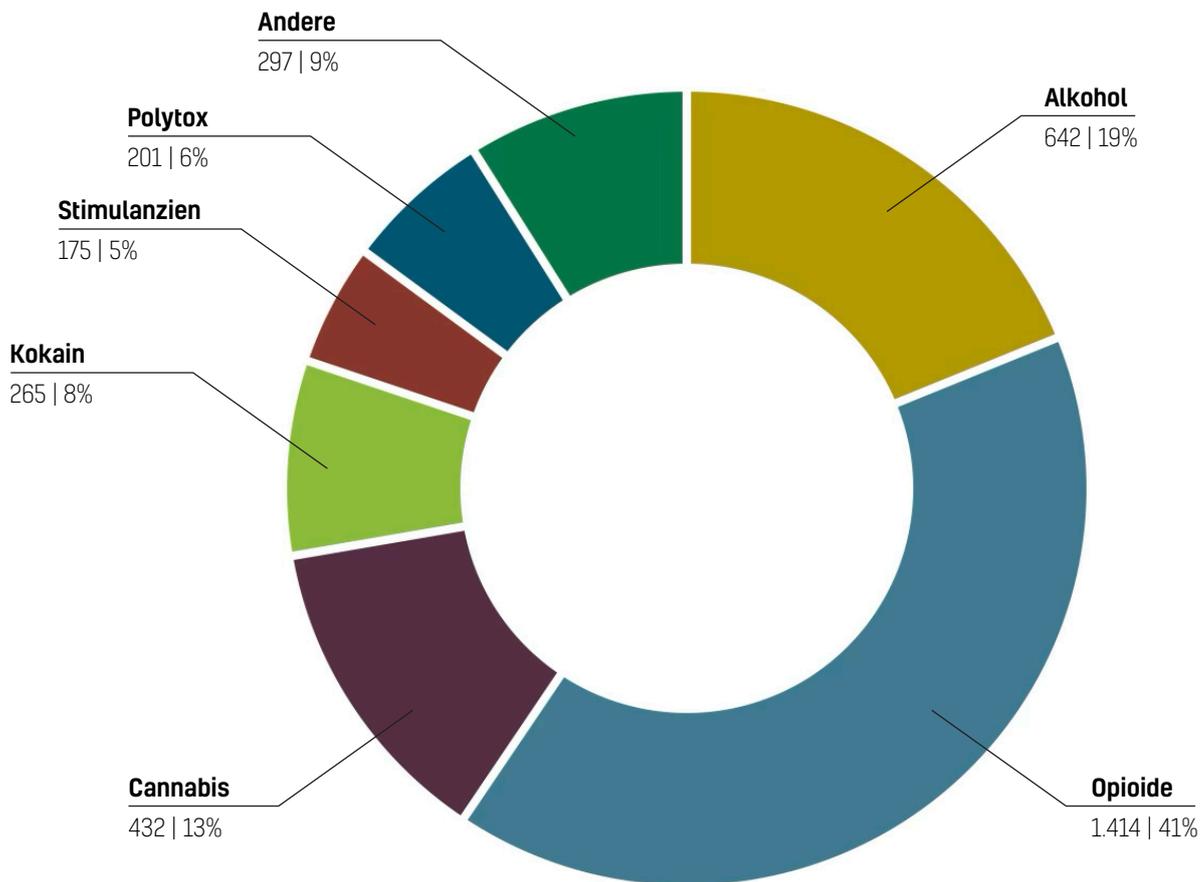


Anzahl der Klient*innen in der Betreuung

- 490 | 32% A.I.D.s
- 266 | 17% PsB
- 266 | 17% Betreutes Wohnen
- 115 | 7% Beschäftigung und Tagesstruktur
- 93 | 6% Jugend- und Familienhilfe
- 85 | 6% Nachsorge
- 228 | 15% Krisenwohnung



Gesamtverein Hauptdiagnosen



Notdienst Berlin e.V.

Leistungsstruktur

Mitgliederversammlung

Vorstand: Dr.Jürgen Fleck, Heike Zabel, Jochen Leimgardt



Mitgliederversammlung

Petra Israel Reh / Michael Frommhold
Antje Matthiesen (FR Soziale Teilhabe)

Qualitätsmanagement / Assistenz der GF
Anja Eichert

Datenschutz

Arbeitssicherheit/ -medizin

Operative Steuerung

EL LogIn
Arthur Coffin

EL AMB
Andrea Mühling

EL ESCAPE
Andrea Turnow

EL OLGA
Lonneke Schmidt Bink

EL KW
Franziska Baucza

EL tawe
Lena Merenz

Legende:

PsB = Psychosoziale Betreuung

BW = Betreutes Wohnen

A.I.D. = Ambulanz für Integrierte Drogenhilfe

KW = Krisenwohnung

EGH = Eingliederungshilfe

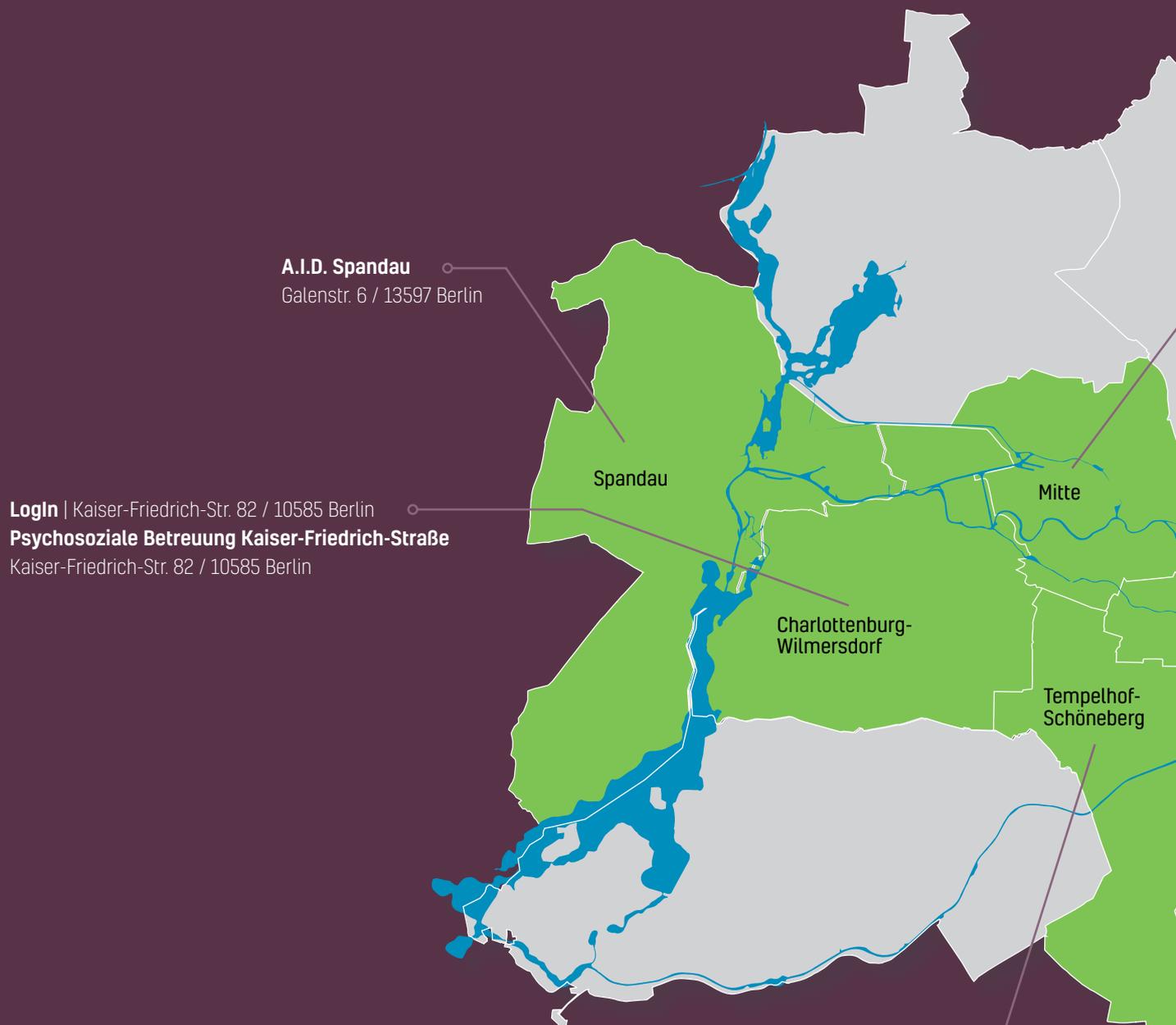
EL = Einrichtungsleitung

DND = Drogennotdienst

AMB = Alkohol- und Medikamentenberatung

tawe = tageswerkstatt

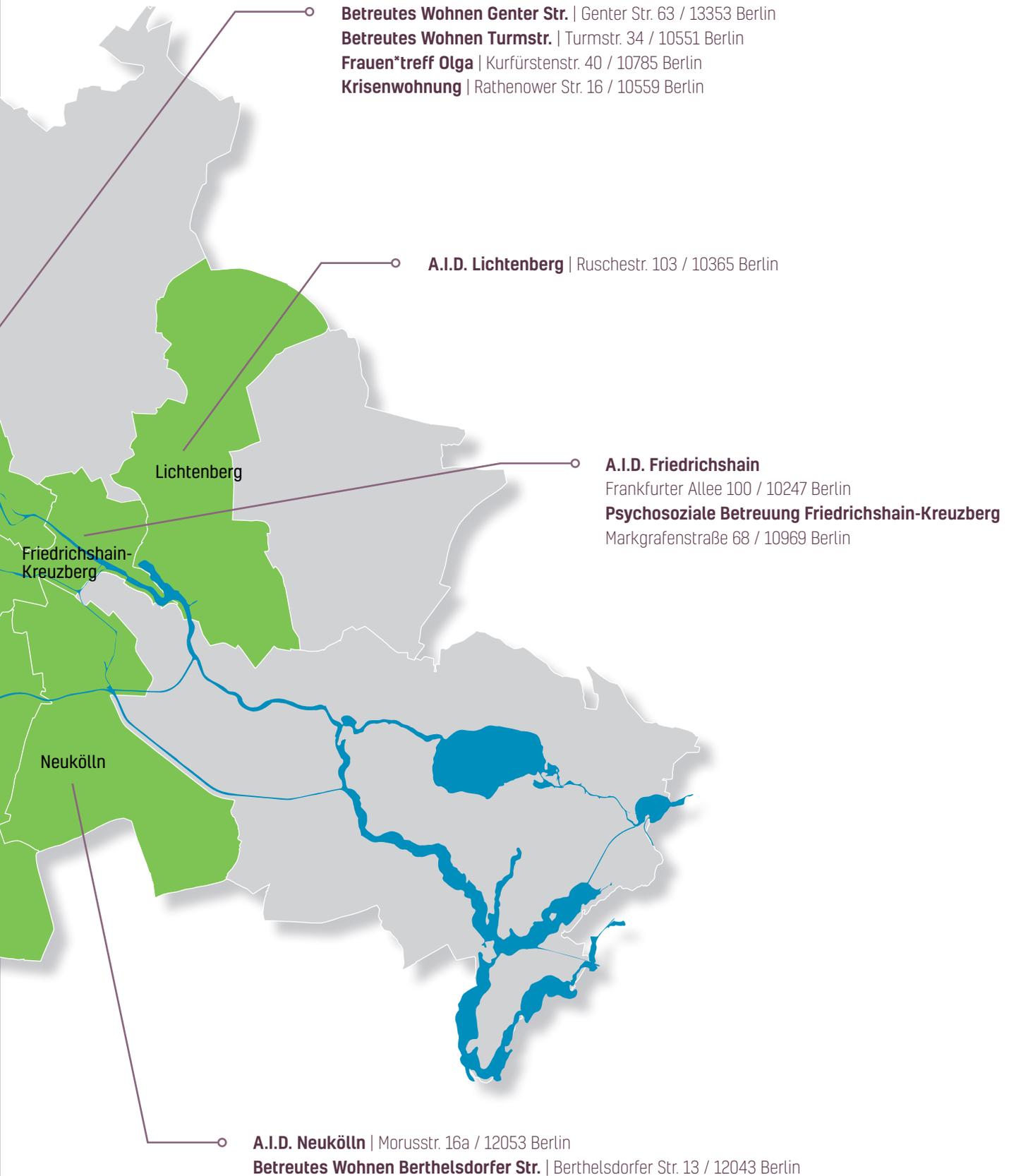
Fachbereiche und Einrichtungen



A.I.D. Spandau
Galenstr. 6 / 13597 Berlin

LogIn | Kaiser-Friedrich-Str. 82 / 10585 Berlin
Psychosoziale Betreuung Kaiser-Friedrich-Straße
Kaiser-Friedrich-Str. 82 / 10585 Berlin

Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle | Tempelhofer Damm 129 / 12099 Berlin
Betreutes Wohnen Nollendorfstraße | Nollendorfstr. 38 / 10783 Berlin
Drogennotdienst | Bülowstr. 106 / 10783 Berlin | Genthiner Str. 48 / 10785 Berlin
Geschäftsstelle | Genthiner Str. 48 / 10785 Berlin
Jugend- und Familienhilfe ESCAPE | Czerniskistr. 1a | Monumentenstr. 36 / 10829 Berlin
Kontaktladen Bülow Eck | Bülowstr. 106 / 10785 Berlin
Psychosoziale Betreuung Genthiner Str. | Genthiner Straße 48 / 10785 Berlin
SONAR Safer Nightlife | Genthiner Straße 48 / 10785 Berlin
Streetwork | Bülowstr. 106 / 10783 Berlin
tageswerkstatt | Kärntener Str. 21-22 / 10827 Berlin



Ambulante Suchtberatung

Zielgruppe...

... sind Menschen, die Rat und Informationen zu Drogen bzw. Alkohol benötigen oder sich in einer akuten Krisensituation befinden. Sie können sich jederzeit an unsere Beratungsstellen wenden.

Wir beraten jugendliche und erwachsene Drogengebrauchende, helfen in akuten Krisen, entwickeln gemeinsam realistische Ausstiegsmöglichkeiten und vermitteln in weiterführende Hilfen wie z.B. Entgiftung und Therapie. Wir beraten nicht nur Betroffene, sondern auch ihre Angehörigen sowie Jugendliche und deren Eltern.

Angebot

Der Notdienst Berlin e.V. betreibt drei Suchtberatungsstellen in Berlin. Die Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle und der Drogennotdienst versorgen als regionale Suchthilfeträger Menschen in Tempelhof-Schöneberg, das LogIn ist für die Bevölkerung

in Charlottenburg-Wilmersdorf und Spandau zuständig. Zusätzlich hat der Drogennotdienst auch eine berlinweite Versorgungsaufgabe. Gerade in den Abendstunden, an Wochenenden und an Feiertagen können sich Rat- und Hilfesuchende bis 21.00 Uhr an die Beratungsstelle wenden. Zudem ist der Drogennotdienst auch für die bundesweite Sucht- und Drogenhotline und die berlinweite Hotline-Nummer „19237“ zuständig. Gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen der Krisenwohnung wird der Betrieb der Hotline 24 Stunden abgedeckt.

Außerdem bietet der Drogennotdienst die berlinweit einmaligen Angebote „Therapie Sofort“ und „Entzug Sofort“ sowie mit „Guidance“ ein überregionales Beratungsangebot für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die Drogen konsumieren und eine Sprachmittlung benötigen. Unser Projekt SONAR bietet Hilfe und Informationen für Menschen im Berliner Nachtleben.

Drogennotdienst

Die Jugend- und Suchtberatungsstelle Drogennotdienst ist für die Beratung von Konsument*innen illegaler Drogen sowie deren Angehörige für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg zuständig. Darüber hinaus ist der Drogennotdienst bei Ratsuchenden ohne festen Wohnsitz auch überregional zuständig.

Durch den regionalen und überregionalen Auftrag ist der Drogennotdienst fester Bestandteil des Berliner Suchthilfesystems. Insbesondere durch die langen Öffnungszeiten auch an Wochenend- und Feiertagen und durch die 24h-Hotline haben Ratsuchende die Möglichkeit, unterstützt zu werden - der Drogennotdienst bietet schnelle und unbürokratische Hilfe dann, wenn es nötig ist.

In 2023 konnten über alle Segmente hinweg insgesamt 3.030 Klient*innen beraten werden [2022: 2.702].

Davon im allgemeinen Beratungssegment des Drogennotdienstes: 2.742 Klient*innen, darunter 1.828 Einmalkontakte und 914 Betreuungen (mehr als ein Kontakt). Enthalten sind auch 484 Angehörige sowie das Projekt Jugend und Alkohol mit 93 Klient*innen. Davon waren 44 Personen Angehörige, zum Großteil Elternteile.

Bei Guidance (Beratung für Menschen mit Fluchtbiografie): Insgesamt 288 Klient*innen, davon 116 Einmalkontakte und 110 Betreuungen. Im Guidance-Ukraine Projekt gab es 53 Einmalkontakte und 62 Betreuungen. 9 Personen waren Angehörige (3 Guidance und 6 Guidance-Ukraine Projekt). Im Vergleich zum Vorjahr sind die Klient*innenzahlen in der Betreuung stabil geblieben. Die Anzahl der Einmalkontakte ist etwas angestiegen.

Über die bundesweite Sucht- und Drogenhotline und die Hotline des Drogennotdienstes wurden in 2023 insgesamt 8.493 Anrufe entgegengenommen [2022: 10.435]. Mehr Anrufe konnten aufgrund von Personalengpässen in den Monaten August bis November nicht bearbeitet werden. Der Chat wurde auch in 2023 mehr als 300 mal zur Kontaktaufnahme genutzt.

Hauptthematik der Telefonate war die Beratung von Angehörigen, aber auch von substanzgebrauchenden Menschen, z.B. zu Rückfall-Thematiken, substanzspezifischen Fragen sowie die Vermittlung in Face-to-Face-Beratung.

Auch 2023 kam es zu einer Häufung von akuten Krisensituationen aufgrund von hohen psychischen Belastungsfaktoren durch Um-

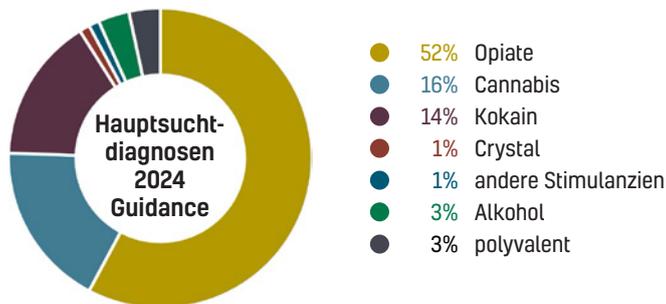
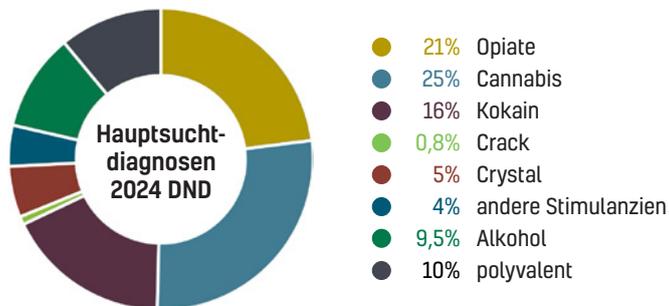
stände wie bspw. den anhaltenden Krieg in der Ukraine, stark gestiegene Energiekosten oder Inflation.

Der Drogennotdienst setzte seine Tätigkeiten am Standort Bülowstraße 106 fort (Vergabe von Konsumutensilien, Safer Use-Beratung, Mahlzeiten, Getränke, Dusche, Waschmaschine, Sucht- und Sozialberatung, Telefon, Internet, PC).

Dort wurden im Berichtsjahr insgesamt 6.773 Menschen mit 203.671 Materialien der Risiko- und Schadensminimierung versorgt, das sind im Durchschnitt ca. 560 Personen (Beratungsklient*innen und Gäste des Kontaktangebots) im Monat.

Der Standort Genthiner Straße wurde weiterhin für die Beratung genutzt. Die durchschnittliche Kontaktanzahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr nur unwesentlich verändert. In 2023 waren bei 35,5% der Klient*innen bis zu 6 Kontakte notwendig, um in passende Angebote vermittelt zu werden (2022: 40%), 26% benötigten 7-12 Kontakte (2022: 25%), 40% benötigten mehr als 12 Kontakte (2022: 33%). Dies betrifft wie in den Vorjahren überwiegend Klient*innen ohne Leistungsanspruch (insb. EU-Bürger*innen).

In 2023 waren 17% wohnungs- bzw. obdachlos (2022: 9%), 8% lebten in Notunterkünften (2022: 5%) und 3% in Wohnheimen oder Übergangseinrichtungen (2022: 5%). 57% verfügte über eigenen Wohnraum.



Die Vermittlung im (betreutem) Wohnraum gehört nach wie vor zu den zentralen Themen der Beratung und ist aufgrund der gesamtstädtischen Lage, der psychischen und sozial sehr desolaten Situation vieler Ratsuchenden sehr zeit- und kontaktintensiv.

46% der Klient*innen (inkl. Guidance, exklusive Guidance 33%) gaben einen Migrationshintergrund an (2022: 43%).

Im Berichtsjahr wurden sieben Meldungen von akuten Kindeswohlgefährdungen nach §8a SGB VIII verzeichnet und eine Meldung getätigt (2022: 13). Der Arbeits- und Zeitaufwand in diesem Themenfeld ist aufgrund der anhaltend dramatischen Personalsituation der Berliner Jugendämter sehr hoch und bedarf sehr guten Methoden- und Fachwissens aller Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle.

Steckbrief

Drogennotdienst



Wie viele Mitarbeitende?

24*

Welche Angebote?

- Beratung persönlich, telefonisch, per Video, per Chat - mit und ohne Termin
- bei Bedarf: Sprachmittlung
- Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der Suchthilfe
- Guidance - Suchtberatung für Menschen mit Fluchtbiografie
- angeleitete Selbsthilfegruppe Grasshopper



Welche Zielgruppen?

Alle Menschen, die Infos rund um das Thema Substanzgebrauch, Beratung und/oder Vermittlung in Suchthilfemaßnahmen benötigen - Konsument*innen, Angehörige, Jugendliche, deren Eltern.



Seit wann gibt es die Einrichtung?

seit 1984

* inkl. studentische Mitarbeitende

Fachliche Schwerpunkte

Der Drogennotdienst wird nach wie vor insbesondere von Menschen mit sehr spezifischen Bedarfen als kompetente Beratungsstelle wahrgenommen. Spezifische Szenen - z.B. Opiat-konsumierende, ChemSex-Klient*innen, Partydrogenkosument*innen sowie Klient*innen, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität oder ihrer sexuellen Präferenz einer erhöhten gesellschaftlichen Diskriminierung ausgesetzt sind - wenden sich zunehmend hilfesuchend an den Drogennotdienst oder werden von szenespezifischen Kontakt- und Beratungsstellen vermittelt. Die Sozialarbeiter*innen im Drogennotdienst werden auch in diesem Bereich kontinuierlich fortgebildet.

Themen wie der anhaltende Krieg in der Ukraine, die Inflation, Energiesparmaßnahmen etc. und daraus resultierende (Existenz-) Ängste verursachten eine hohe psychische Belastung und waren daher auch sehr häufig Thema der Beratung. Wohnungsmangel, (drohende) Wohnungslosigkeit, Verdrängung und offene Szenen wurden ebenfalls in den Beratungsgesprächen behandelt. Es besteht weiterhin dringender Hilfebedarf in Form von niedrigschwelligen Angeboten

Insgesamt neun Klient*innen wurden als akut suizidal eingeschätzt. In allen Fällen griff unser interner Notfallplan, die Personen konnten stabilisiert, unterstützt und parallel dazu ein Rettungswagen organisiert werden, der die Personen rechtzeitig versorgte.

Am Standort Bülow Eck war eine starke Veränderung der Klientel zu verzeichnen. Am Standort zeigte sich eine Zunahme von Crack-Konsument*innen und Konsument*innen von (Meth-) Amphetaminen, vor allem Crystal. Sehr häufig kam es vor, dass aufgrund von aggressivem Verhalten der Klient*innen (verbale Beleidigungen oder Sachbeschädigungen) die Polizei hinzugerufen werden musste. Hier gilt es, die Mitarbeitenden kontinuierlich entsprechend fortzubilden.

Ein wochenlanger andauernder Krankenstand in den Monaten August bis November hatte eine sehr hohe Arbeitsbelastung der anwesenden Mitarbeitenden zur Folge. Zudem konnten aufgrund nicht auskömmlicher Zuwendungsfinanzierung in dieser Zeit und bis zum Jahresende einige Angebote der Beratungsstelle nur eingeschränkt angeboten werden (Sprechstunde im Bezirkskrankenhaus, Offene Sprechstunden Guidance).

Ab Oktober wurden die Öffnungszeiten nach Genehmigung durch die Senatsverwaltung wochentags von ursprünglich 8.30 - 21.00 Uhr auf 8.30 - 18.00 Uhr und an Wochenenden und Feiertagen von 14.00 - 21.00 Uhr auf 14.00 - 18.00 Uhr verkürzt.

Guidance

Die Anzahl der Klient*innen ist in 2023 im Vergleich zum Vorjahr insgesamt stabil geblieben. Über Guidance wurden 173 Menschen beraten. Über das Guidance-Ukraine-Projekt 115.

Daten der Offenen Sprechstunden

Die Offenen Sprechstunden ohne Termin in den Sprachen Arabisch und Persisch konnten im Berichtsjahr durchgängig einmal wöchentlich angeboten werden; ebenso wie feste Termine nach Bedarf in den Sprachen Arabisch und Persisch. Die Beratung erfolgte stets persönlich.

Ab April 2023 wurden durch das Guidance-Ukraine-Projekt die offene Sprechstunde Russisch einmal pro Woche sowie feste Termine nach Bedarf in den Sprachen Russisch und Ukrainisch angeboten. Auch hier fanden die Beratungen Face-to-Face statt.

Die Offene Sprechstunde Persisch besuchten durchschnittlich ca. zwei bis vier Personen, die Offene Sprechstunde Arabisch ca. ein bis drei Personen. Beratungen auf Arabisch, Türkisch und Englisch konnten durch Sozialarbeiter*innen im Drogennotdienst durchgeführt werden. Es wurden zudem Termine in weiteren Sprachen regulär auf Anfrage und in Zusammenarbeit mit externen Sprachmittler*innen angeboten: Urdu, Französisch, Serbisch, Vietnamesisch, Griechisch, Bulgarisch, Albanisch, Polnisch, Türkisch, Georgisch, Italienisch, Spanisch, Paschtu.

Die Offene Sprechstunde Russisch im Rahmen des Guidance-Ukraine-Projekts wurde von durchschnittlich zwei bis vier Personen besucht. Beratungen auf Russisch wurden durch eine russischsprachige Sozialarbeiterin durchgeführt. In Ergänzung hierzu fanden die Beratungen mit Hilfe der internen russischsprachigen Dolmetscherin statt, bei Bedarf wurde externe Sprachmittlung auf Ukrainisch gebucht.

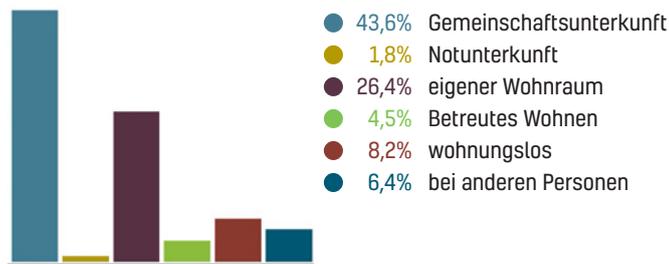
Daten der Einzelberatungen

In 2023 wurden insgesamt 288 (2022: 290) Klient*innen (173 Guidance und 115 Guidance-Ukraine-Projekt), davon neun Angehörige (drei Guidance und sechs Guidance-Ukraine-Projekt) im Einzelsetting beraten.

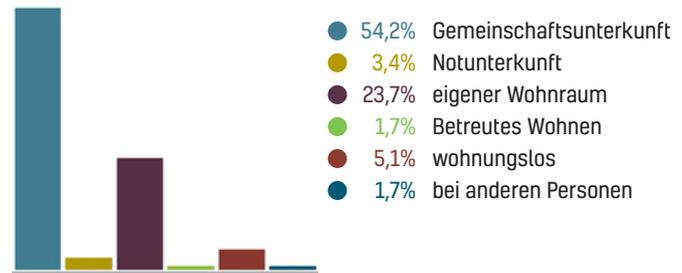
Insgesamt gab es 116 Einmalkontakte und 163 Betreuungen (>/= 2 Kontakte). Davon entfallen auf Guidance insgesamt 63 Einmalkontakte und 110 Betreuungen sowie auf das Guidance-Ukraine-Projekt 53 Einmalkontakte und 59 Betreuungen. 90% der ratsuchenden Guidance-Klient*innen und 73% der Guidance-Ukraine-Klient*innen waren männlich.

Insgesamt 145 Klient*innen, 77 Guidance-Klient*innen (2022: 102) und 75 Klient*innen des Guidance-Ukraine-Projekts benötigten eine Sprachmittlung. Die Sprachmittlung erfolgte über die für Guidance arbeitenden Sprachmittler (Arabisch, Russisch), über den kostenlosen Sprachmittlungsdienst SprInt sowie über kostenpflichtige Sprachmittler*innen der GDD, Dolmetscher To Go, SMP etc.

Wohnverhältnisse der Guidance-Klient*innen



Wohnverhältnisse der Guidance-Ukraine-Projekt-Klient*innen



Klient*innen wurden außerdem auf Arabisch, Türkisch, Russisch und Lettisch durch jeweils eine arabischsprachige, eine türkischsprachige und eine russisch- und lettischsprachige Mitarbeiterin im Drogennotdienst beraten. Zudem sprechen die meisten Mitarbeitenden im Drogennotdienst Englisch und erreichen auch damit viele Klient*innen. Auch wenn eine weitere Reduktion der Fälle, die Sprachmittlung benötigen, zu erwarten ist, bleibt die Möglichkeit der Sprachmittlung, insbesondere mit internen qualifizierten Sprachmittler*innen fester und dringender Bestandteil von Guidance.

Vermittelnde Instanz

56% der Betroffenen in Guidance waren Selbstmelder (2022: 47,5%), 8,2% wurden durch das soziale Umfeld zu uns vermittelt (2022: 7,8%). Weitere Zuweiser waren mit 4,5% die Jugendhilfe/ das Jugendamt (2022: 3%), mit 8,2% (Substitutions-) Ärzt*innen (2022: 13%), mit 1% andere Suchtberatungsstellen (2022: 3%), mit 3,6% die Polizei/Justiz (2022: 1%) sowie mit 3,6% (allgemeine und psychiatrische) Krankenhäuser (2022: 3%).

52,5% der Ratsuchenden aus dem Guidance-Ukraine-Projekt waren Selbstmelder, 5,1% wurden durch das soziale Umfeld zu uns vermittelt, 6,8% durch Jugendhilfe/Jugendamt, 11,9% durch (Substitutions-) Ärzt*innen, 1,7% durch andere Suchtberatungsstellen und 6,8% durch (allgemeine und psychiatrische) Krankenhäuser. Vermittlungen aus Gemeinschaftsunterkünften/ Aufnahmeeinrichtungen werden statistisch nicht explizit erfasst. Daher ist hierzu keine Angabe möglich.

Mit 30,9% verfügte ein Großteil der Klient*innen in Guidance über eine Duldung (2022: 29,4%), 7,3% hatte keine gültige Aufenthaltsgenehmigung (2022: 7,8%). Im Guidance-Ukraine-Projekt hatten 11,9% Duldung: 10,2% besaßen keine gültige Aufenthaltsgenehmigung. Dieser Umstand wirkt sich insbesondere auf die Vermittlung und Inanspruchnahme von Hilfen sehr ungünstig aus, da entweder kein Anspruch besteht oder die Einleitung von Maßnahmen sehr zeitintensiv ist.

Opiatkonsum

Insgesamt 53,8% der Ratsuchenden in Guidance konsumierten Heroin oder andere Opiate. Die Mehrheit hatte Anspruch auf Leistungen der Eingliederungshilfe nach §123ff SGB IX, konnte diese aber aufgrund der fehlenden fremdsprachigen Angebote noch

nicht geltend machen, obwohl ein rechtlicher Anspruch gegeben war. Auch, wenn der Wohnsitz außerhalb Berlins lag, konnte nicht in diese Leistungen vermittelt werden.

Guidance kooperierte mit insgesamt sechs Substitutionspraxen, organisierte und finanzierte weiterhin die Sprachmittlung für die medizinische Behandlung. Ohne diese Unterstützung würden alle sechs Praxen die Behandlung ablehnen, da die Beantragung für Sprachmittlerkosten durch die Praxen zu aufwändig wäre.

55,9% der Klient*innen aus dem Guidance-Ukraine-Projekt konsumierten Opiate. Die Mitarbeiter*innen aus dem Projekt hatten einen festen Arbeitsort u.a. in der A.I.D. Friedrichshain, in der A.I.D. Spandau und in der A.I.D. Neukölln. Hier berieten und betreuten sie ukrainisch- und russischsprachige Klient*innen. Im Rahmen einer Psychosozialen Betreuung oder so genannten „PsB Light“, die oftmals unkompliziert an die ansässigen Substitutionsärzt*innen vermittelt werden konnten.

Betreuungszeitraum

60,5% der Klient*innen (2022: 67,5%) wurden bis zu drei Monaten betreut. 29,6% benötigten bis zu sechs Kontakte (2022: 35%), 28,4% bis zwölf Kontakte (2022: 28%) und 39,5% über zwölf Kontakte (2022: 37%). Ein Rückgang der Kontaktanzahl ist für 2024 nicht zu erwarten.

Durch das Guidance-Ukraine-Projekt wurden 50,8% der Klient*innen bis zu drei Monaten betreut. 37% wurde mit bis zu sechs Kontakten betreut, 22,2% mit bis zu zwölf Kontakten und 40,7% mit mehr als zwölf Kontakten.

Vermittlung in weiterführende Maßnahmen

Am Betreuungsende konnten 37% in indizierte Maßnahmen vermittelt werden (2022: 44%). Der Bedarf ist jedoch wesentlich höher, insbesondere bei der Vermittlung in passende (sucht-)therapeutische Angebote. 10% wurden in den stationären Entzug vermittelt (2022: 17%), 10% in eine Substitutionsbehandlung (2022: 10%) und 1,2% in Psychosoziale Betreuung im Rahmen der Substitution. 5% konnten in ambulante oder stationäre Rehabilitation vermittelt werden (2022: 6%), 6% in Akutbehandlungen (2022: 3%).

59% Klient*innen aus dem Guidance-Ukraine-Projekt konnten am Ende der Betreuung in indizierte Maßnahmen vermittelt werden.

22% wurden in den stationären Entzug vermittelt, ebenfalls 22% in die ambulante Opiatsubstitution, davon jedoch keine Person in die Psychosoziale Betreuung im Rahmen der Substitution. Hier konnte im Rahmen der Beratung ausschließlich die „PsB Light“ angeboten werden. 4% wurden in die ambulante Reha vermittelt, keine Person in stationäre Reha. Jeweils 4% konnten in ambulante und stationäre psychiatrische Akutbehandlung vermittelt werden.

Herkunftsländer

Die Mehrheit der Klient*innen gaben als Herkunftsland Afghanistan: 22 (2022: 37), Iran: 15 (2022: 16), und Syrien: 14 (2022: 30) an. Zudem stammten die Klient*innen vereinzelt z.B. aus dem Irak, aus Bulgarien oder aus afrikanischen Ländern.

Die Klient*innen aus dem Guidance-Ukraine-Projekt gaben als häufigstes Herkunftsland die Ukraine an: 27, gefolgt von Georgien: 16. Vereinzelt auch Russland, Moldawien, Aserbaidschan.

Themen und Anliegen in der Beratung

Durch den seit Februar 2022 andauernden Krieg in der Ukraine wurden auch viele Klient*innen aus anderen Kriegsregionen emotional destabilisiert, zum einen da sie selbst oder ihre Angehörigen betroffen waren, zum anderen wurden Menschen mit eigenen Kriegserfahrungen durch die Geschehnisse retraumatisiert. Hinzu kamen weitere psychische Belastungsfaktoren durch die politischen Umstände sowie Existenzängste.

Als sonstige Themen können weiterhin kultursensible Psychoedukation, Vermittlung in die Entgiftung, Vermittlung in die Substitution sowie die Vermittlung in andere therapeutische Angebote benannt werden. Die Klient*innen brachten außerdem Anliegen hinsichtlich Wohnraum, Behörden, Arbeit und Aufenthalt mit ein, ebenso Fragen zu Leistungsbezug. Hier fehlte häufig noch das Grundverständnis über das Sozialrechtssystem in Deutschland. Viele Klient*innen waren psychisch stark belastet oder erkrankt (Depression etc.).

Drohende oder gar angeordnete Abschiebung und die fehlende Bleibeperspektive wurden im Berichtsjahr häufig als großes Problem benannt, vor allem von Klient*innen aus Georgien oder Pakistan.

Die Themen unterschieden sich hinsichtlich der Diversität nicht von den Klient*innen des Drogennotdienstes. Ein Unterschied lässt sich hinsichtlich der Gewichtung feststellen. Die Themen Aufenthalt, Wohnraum und Arbeit nahmen einen vergleichsweise hohen Stellenwert ein.

Die Beratung der Klient*innen aus dem Guidance-Ukraine-Projekt wies ähnliche Themen auf. Aufgrund von starker emotionaler Belastung sowie Traumatisierungen durch Kriegserlebnisse und Schwierigkeiten bei der Anpassung an neue Lebensbedingungen begannen die Menschen häufig mit dem Konsum illegaler (und legaler) Substanzen bzw. entwickelte sich der Substanzkonsum in Richtung einer Gebrauchsstörung.

Sehr häufig musste der Zugang zu Gesundheitsversorgung sowie Vermittlung in medizinische Versorgung zu Fachärzten (aufgrund von HIV, Hepatitis etc.) geschaffen werden. Ukrainer*innen wandten sich zudem an den Drogennotdienst, weil die Suchtbehandlung aufgrund des Krieges in der Ukraine unterbrochen wurde. Beispielsweise hat eine Person dort eine Substitutionsbehandlung erhalten und musste diese in Deutschland fortsetzen.

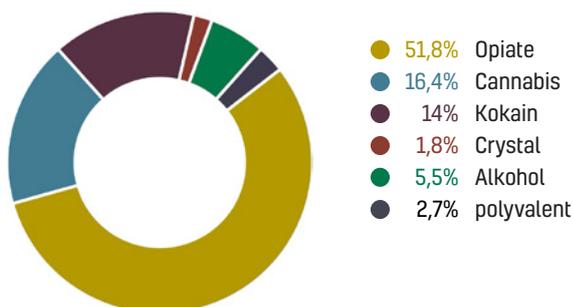
Ukrainische Geflüchtete wohnten u.a. eine längere Zeit in einer Unterkunft, litten dort unter der kaum vorhandenen Privatsphäre und waren vor bürokratische, psychische und gesundheitliche Herausforderungen gestellt, welche in der Beratung thematisiert wurden.

Problemlagen und Herausforderungen

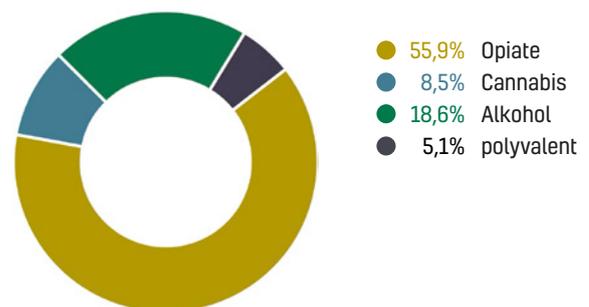
Die aus den Vorjahren bereits bekannten Problemlagen blieben auch im Berichtsjahr bestehen: die kulturellen Barrieren erschweren zusätzlich die Umsetzung der Hilfen. Durch die knapp besetzte Sozialbetreuung in den Unterkünften, überlastete Sozialämter wurden viele Themen des alltäglichen Hilfebedarfs/ Zurechtfinden im deutschen Gesundheits-, Hilfe- und Ämter-system nur gering bearbeitet und flossen somit in die Beratung ein.

Durch einen unsicheren Aufenthaltsstatus befanden sich viele Klient*innen in einer instabilen psychosozialen Situation. Eine Stabilisierung war aufgrund der gesamten Lebensumstände nur

Hauptsuchtdiagnosen der Guidance-Klient*innen gesamt



Hauptsuchtdiagnosen der Guidance-Ukraine-Projekt-Klient*innen





Die Guidance-Flyer: seit 2023 auch in den Sprachen Russisch und Ukrainisch

schwer realisierbar, z.B. Leben in einer Unterkunft, keine Arbeit oder kein Deutschkurs etc. Daraus resultierte eine massive Perspektivlosigkeit, welche sich in der Beratung durch starke Verzweiflung, Krisen oder depressive Phasen bei vielen Klient*innen zeigte.

Die Tatsache, dass wenig Veränderung möglich ist, die Hilflosigkeit, Überforderung und Vereinsamung der Klient*innen muss nach wie vor in der Beratung aufgefangen werden. Auch wird die Beratung von den Klient*innen in diesen Fällen zur allgemeinen psychischen Entlastung genutzt. Beide Fälle wirken sich auch auf die psychische Gesundheit der Berater*innen und der Sprachmittler*innen aus.

Ukrainer*innen waren nicht von einer unsicheren Aufenthaltssituation betroffen. Jedoch gab es auch hier „holprige“ Übergänge in dem Sozialleistungsbezug, zum Beispiel aufgrund von unklaren Zuständigkeiten zwischen zwei oder mehreren Behörden. Es kam, wenn auch vereinzelt, zu langen Wartezeiten, die die Menschen ohne amtliche Unterstützung überbrücken mussten. Es gab einen spürbaren Unterschied zwischen Theorie und Praxis. Durch die ohnehin erschwerte Vermittlung aufgrund des unsicheren Aufenthaltsstatus und den oftmals unzureichenden

Deutschkenntnissen sowie den oben beschriebenen Belastungen fällt insgesamt eine längere Anbindung an die Beratung an.

Dies hat zur Folge, dass die Beratung sehr viel aufwändiger ist als mit in Deutschland sozialisierten Menschen, da diese neben Sprachkenntnissen ein sehr viel besseres Verständnis vom Hilfesystem sowie oftmals einen höheren Bildungsstand haben. Geflüchtete Menschen benötigen in der Beratung oftmals ein höheres Maß an Unterstützung, Erklärung, Psychoedukation und Reflexion. Zudem ist die Verständigung durch Kulturbarrieren oftmals erschwert. Einige Hürden können zwar durch Sprachmittlung leichter überwunden werden, sind im Gespräch aber dennoch spürbar und müssen aufgefangen werden.



Informationen zu Guidance gibt es auch als Flyer. In den Sprachen Deutsch, Englisch, Arabisch, Russisch und Ukrainisch.

Link: <https://drogennotdienst.de/infomaterial/#Guidance>



Jugendliche Guidance-Nutzer*innen

3% der Klient*innen waren unter 18 Jahre alt (2022: 3%). Die Altersspanne liegt bei 14-18 Jahren. Cannabis wurde am häufigsten konsumiert, seltener Alkohol, in einem Fall Kokain.

Die Anliegen der Betreuer*innen waren überwiegend eine Diagnostik hinsichtlich des Konsums und die Weitervermittlung in indizierte Angebote, vor allem in therapeutische Hilfen. Das Jugendamt war in allen Fällen bereits involviert. Hauptthemen der Beratung waren Diagnostik, Stabilisierung und Psychoedukation. Hauptgründe für den Konsum waren Belastungserfahrungen vor, während und nach der Flucht sowie schwierige Lebensbedingungen in Deutschland.

Unverändert ist, dass die Mehrheit der Jugendlichen multiple Bedarfe hatte: der Substanzkonsum war eher als Copingstrategie aufgrund der Belastungssituation zu bewerten. Die Hilfeprozesse gestalteten sich infolge der vielen Belastungen als sehr komplex und zeitaufwändig, häufig benötigten die Vormünder*innen und Betreuer*innen der Jugendlichen ebenfalls Beratungen bzw. mindestens Coachings zur weiteren Vorgehensweise. Die Beratung war dadurch sehr zeitintensiv und die Bedarfe konnten nicht durch Angebote der Beratungsstelle gedeckt werden.

Nach wie vor bestehen folgende Vermittlungshemmnisse:

- sprachliche Barrieren,
- sehr lange Wartezeiten auf Termine, z.B. in der Arabischen Spezialambulanz der Charité, im transkulturellen Zentrum, Zentrum Überleben, Xenion usw.,
- unterschiedliche Kooperationsbereitschaft der Beteiligten (Jugendamt, Vormünder*innen, ggf. Angebote der Jugendhilfe, psychiatrische- und medizinische Einrichtungen),
- Personalprobleme und häufige Wechsel (Unterbeseetzung im Jugendamt, Personalmangel in der Jugendhilfe),
- Helferkonferenzen ohne Sprachmittlung,
- fehlende spezifische Angebote mit kultursensibler Ausrichtung,
- unrealistische Erwartungen an die betroffenen Jugendlichen,
- fehlende Problemeinsicht bei Jugendlichen (Fremdmotivation) sowie
- Jugendliche bleiben oft länger als die vorgesehenen 3 Monate in Clearing- und Erstaufnahme Einrichtungen, da es zu wenig Kapazitäten im Betreuten Wohnen (Gruppen- oder Einzelwohnen) gibt.

Themen der Beratung bei Jugendlichen waren:

- Belastungen durch die aktuelle Lebenssituation z.B. Aufenthalt, Schule, Betreuer, Vormundschaft, Jugendamt, Sprachbarriere, kulturelle Unterschiede, Fehlen der Familie/ Eltern,
- Belastungen durch die Flucht (Traumatisierungen auf der Flucht, Auf sich gestellt sein, Erlebnisse vor der Flucht, Erfahrungen von Krieg, Gewalt, Ausbeutung, Misshandlung, Missbrauch, Vernachlässigung),
- subjektiv erlebte Belastung durch die Jugendhilfe (Druck von außen, zu funktionieren, häufige Wechsel der Unterbringung, überforderte Betreuer*innen, zu wenig Betreuung, sehr hohe unrealistische Anforderungen/Ziele, wenig Kontakt zu essentiellen Unterstützern wie Vormünder*innen und Jugendamt),
- die Bewältigungsaufgaben der Pubertät,
- die hohen Erwartungen der Herkunftsfamilie bzgl. der gelungenen Integration, des Aufbaus einer Zukunftsperspektive und ggf. der finanziellen Unterstützung der Familienmitglieder,
- psychiatrische Diagnosen werden in der Beratung thematisiert und hinsichtlich des Substanzkonsums reflektiert sowie
- empfundene Perspektivlosigkeit.

Im Rahmen des Guidance-Ukraine-Projektes wurden im Berichtsjahr ebenfalls 3% Jugendliche beraten, auch hier in der Altersspanne von 14-18 Jahren.

Der Substanzkonsum war sehr häufig eine Strategie, um mit den aktuellen sehr belastenden Lebensereignissen umzugehen. Beispielsweise lebten Jugendliche ohne Eltern in Deutschland, wurden durch das Jugendamt in Obhut genommen und in Wohnformen für Jugendliche untergebracht. Einige sehr junge Männer waren nach Deutschland geflohen, um nicht in den Krieg eingezogen zu werden. Diese Jugendlichen waren oft gerade 18 Jahre alt geworden.

Die Hauptsubstanzen der Jugendlichen waren Alkohol oder Amphetamine. Eine Person kam aufgrund ihres riskanten „Probierkonsums“ von THC, Heroin, Speed, Kokain, XTC, Mephedron und LSD in die Beratung. Das Jugendamt war in allen Fällen bereits involviert.

Jugendliche suchen häufig Halt und Unterstützung bei substanzgebrauchenden Freunden/Bekanntem. Hier erhalten sie das subjektive Gefühl der Zugehörigkeit und Bestätigung durch Gleichaltrige.

SONAR Safer Nightlife Berlin

Seit 2018 führen Fixpunkt e.V., vista gGmbH und der Notdienst Berlin e.V. gemeinsam im Auftrag der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege das Projekt SONAR Safer Nightlife Berlin durch. SONAR steht für die Gesundheit der Partygäste, Risikominimierung beim Konsum und spricht gezielt alle Akteur*innen des Nachtlebens an.

2023 wurden 229 Vor-Ort-Einsätze in Berliner Clubs und Partylocations mit 18.796 Standbesucher*innen durchgeführt. Dabei wurden 16.598 Beratungen zur Risiko- und Schadensminimierung beim Substanzgebrauch und Materialausgaben durchgeführt. Das Projekt verbreitet unter anderem 14 Substanz- und sieben Themenflyer jeweils in deutscher und englischer Sprache.

Daneben konnten 44 Workshops für Veranstalter*innen, Personal und Besucher*innen im Nachtleben durchgeführt werden, in denen 456 Personen geschult wurden. Neben zahlreichen anderen Aspekten des Substanzkonsums lag ein besonderes Augenmerk des Projekts wie in den Vorjahren auf dem Thema Spiking und sexuelle Übergriffigkeit/sexualisierte Gewalt im Nachtleben.

Von spannenden Fakten bis hin zu wichtigen Safer-Use-Tipps – der Nachtschatten Podcast liefert an jeden 1. Freitag im Monat informatives Safer Use Wissen.

Link: <https://safer-nightlife.berlin/sonar-podcast/>

An zwölf Clubtalks nahmen insgesamt 128 Personen teil und tauschten sich zu den Themen Research Chemicals, nachhaltiger Konsum, Substanzen in der Psychotherapie, barrierearmes Raven, Drogengebrauch auf Festivals bzw. im Sommer, Sexpositivität (Realisierung mit sidekicks.berlin), Drugchecking, Integration von Rauscherfahrten, Umgang mit Substanzgebrauch im Freund*innenkreis und Safer Buying aus. 19 Menschen konnten gezielt in Drogenberatung und andere Unterstützungsangebote vermittelt werden.

2023 wurden zwei Soiréen veranstaltet, einmal zum Thema generationsüberfreiende Erfahrungen beim Clubbing, einmal zum Thema Genderfragen, Nachtleben und ein spezifisches Konsumverhalten in der LGBTQ+-Szene. Insgesamt nahmen 183 Gäste aus Politik, Verwaltung, Sucht- und Drogenhilfe sowie Clubbetreibende und Veranstalter*innen teil.

Auf der laufend aktualisierten Website safer-nightlife.berlin wurden 132.375 Zugriffe (Sessions) gezählt (235.902 Page-Views, durchschnittlich 598 Seitenaufrufe/Tag).

Die Kooperation mit sunshine.live, einem bundesweiten Radiosender für elektronische Musik, zur Produktion eines gemeinsamen Podcasts wurde im zweiwöchentlichen Rhythmus fortgesetzt. Ende 2023 standen insgesamt 80 (30-50-minütige) Podcastfolgen zum Substanzgebrauch und zur Gesundheit im Nachtleben zum Anhören bereit.

Steckbrief

SONAR



Wie viele Mitarbeitende?

14*

Welche Angebote?

- Partydrogensprechstunde im Drogennotdienst
- Workshops für Veranstalter*innen, Kollektive und Venues zu Themen wie Safer Use, Konsumkompetenz und Drogennotfalltraining
- Nachtschatten Podcast – der Podcast über Drogen und Nachtleben in Berlin
- Clubtalks - open Mic für Nachtschwärmer*innen
- Soirées – Salongespräche zu Themen der Nacht
- Informationsstände inkl. Safer Use Beratung auf Veranstaltungen im Nachtleben in unterschiedlichen Venues



Welche Zielgruppen?

Menschen, die im Berliner Nachtleben Drogen gebrauchen und Menschen, die im Berliner Nachtleben arbeiten



Seit wann gibt es die Einrichtung?

seit 2018

* inkl. Peers und Mitarbeitende bei Fixpunkt e.V. und Vista gGmbH



safer-nightlife.berlin

SONAR mit einem Infostand in einem Berliner Club

Streetwork Tempelhof-Schöneberg

Zielgruppe

Seit 2019 hält der Notdienst im Bezirk Tempelhof-Schöneberg sein niedrigschwelliges aufsuchendes Streetwork-Angebot vor, um dem öffentlichen Drogengebrauch sowie der Wohnungslosigkeit Rechnung zu tragen. Zielgruppen sind wohnungslose und/ oder drogengebrauchende Menschen, Anwohnende und Gewerbetreibende.

Mit dem Angebot möchten wir Überleben und Gesundheit sichern, aufklären und sensibilisieren. Zusätzlich sehen wir es als unsere Aufgabe, die Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum zu entschärfen.

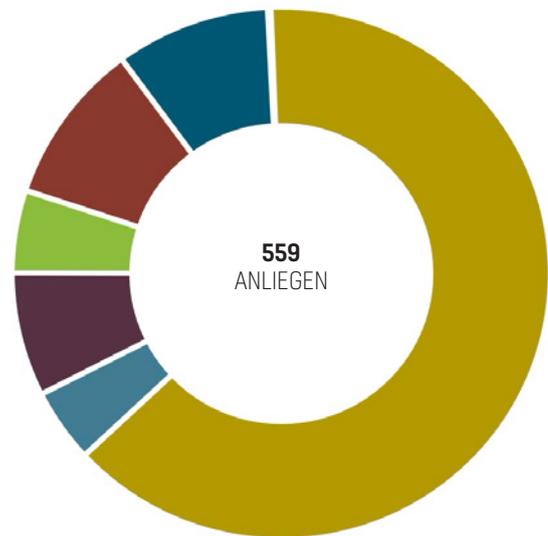
Ergebnisse

Im Berichtsjahr wurden bei den Begehungen 2.020 Personen angetroffen. Davon waren 1.977 Menschen direkt betroffen und konnten durch Schadens-Risikominimierung (Ausgabe von 22.146 Safer-Use Artikeln, Kurzberatung) sowie Vermittlung in passende Hilfen unterstützt werden. Durch die Herausgabe von Socken oder Unterwäsche und in den Wintermonaten von Schlafsäcken, Mützen und Handschuhen ergänzen wir unser Angebot.

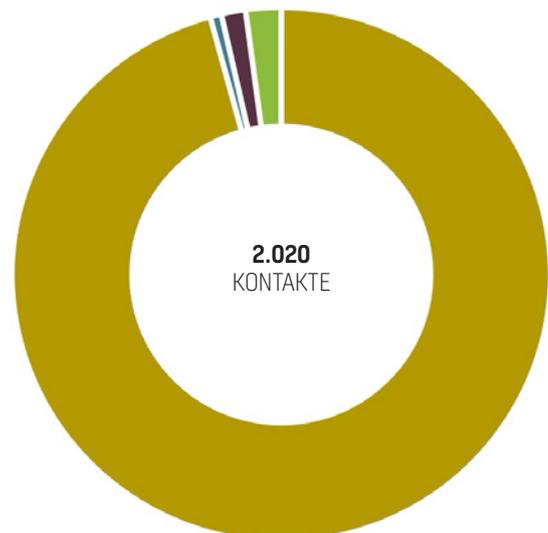
559 angetroffene Personen äußerten konkrete Anliegen und zeigten Beratungsbedarf. Schwerpunktthemen sind Gesundheit, Soziales/Behörden und Wohnungslosigkeit [s. Grafik].

Der Kontakt zu Gewerbetreibenden und Anwohnenden ist ausbaufähig. Eine direkte Kontaktaufnahme erfolgt selten. Regelmäßig werden Meldungen durch das Bezirksamt weitergeleitet und die Streetworker*innen gehen diesen zeitnah nach.

Die Straßensozialarbeit bietet weiterhin in Gremien, Präventionsräten oder auf bezirklichen Veranstaltungen regelmäßig Informations- und Entlastungsgespräche an.



- 356/63% Vermittlungsanliegen
- 25/5% Konsum/Safer Use
- 42/8% Wohnungslosigkeit
- 28/5% Sucht
- 55/10% Gesundheit
- 52/9% Soziales/ Behörden
- 1/0% Konfliktberatung/Klärung



- 1.977 Kontakte mit Klient*innen
- 7 Kontakte mit Institutionen
- 15 Kontakte mit Gewerbe
- 22 Kontakte mit Anwohner*innen



Wie läuft Straßensozialarbeit ab? „Der Tagesspiegel“ hat unser Streetwork-Team durch den Kurfürstentempelhof begleitet und darüber berichtet.

Link: <https://www.tagesspiegel.de/gesundheit/eine-runde-im-drogenhotspot-berlin-unterwegs-mit-sauberem-spritzen-und-guten-ratschlagen-10245613.html>



Wie viele Mitarbeitende?

13*

Welche Angebote?

- Warme Mahlzeiten/Getränke
- Konsumutensilienvergabe
- PC/WLAN Nutzung
- Duschen/Wäsche waschen
- Kleiderkammer
- Vermittlung ins Berliner (Sucht-) Hilfesystem
- Beratung mit Fokus Soziales
- Safer Use/Harm Reduction
- Streetwork



Welche Zielgruppen?

Suchtmittelgebrauchende



Seit wann gibt es die Einrichtung?

seit 2022

* inkl. studentische Mitarbeitende

Kontaktladen Bülow Eck

Zielgruppe

Am 30.08.22 eröffnete unsere Einrichtung Bülow Eck in der Bülowstraße 106. Im Bülow Eck befinden sich Suchtberatung und Kontaktcafé unter einem Dach. Alle Menschen, die illegalisierte Substanzen konsumieren, können sich in den Räumlichkeiten während der Öffnungszeiten voraussetzungslos aufhalten und kurz aus ihrem „Hamsterrad“ aussteigen, um Energie zu sammeln.

Angebot

Es gibt eine Versorgung mit Essen und Getränken, Dusch- und Waschmöglichkeiten sowie die Möglichkeit der PC-/Telefonnutzung.

Ergebnisse

Im Schnitt gab es in 2023 insgesamt 90 Kontakte pro Öffnungszeit. Über das gesamte Jahr verteilt kamen 15.060 Kontakte zusammen.

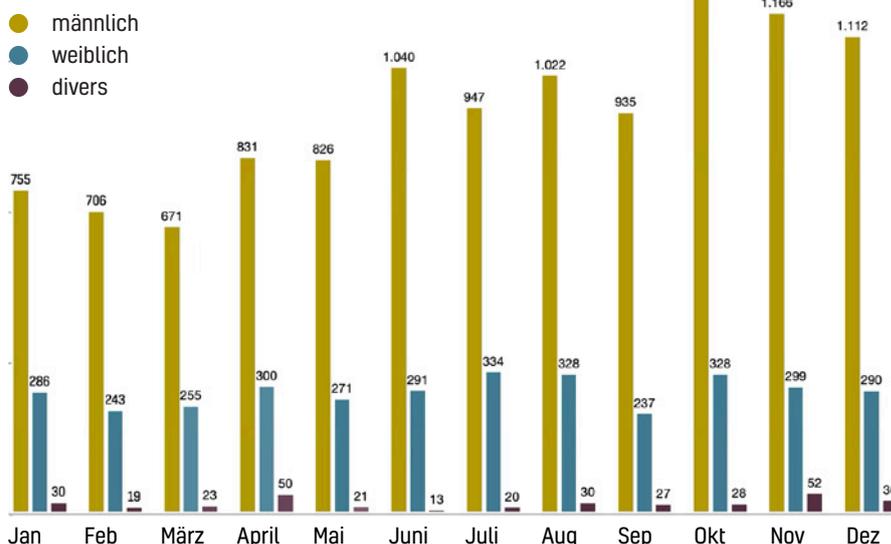
Ein zentrales Angebot während dieser Kontakte ist die Möglichkeit, Konsumutensilien hygienisch zu entsorgen und neue Safer Use-Materialien zu erhalten. 6.773 Personen nutzten dieses Angebot und konnten mit 203.671 Artikeln versorgt werden. Die Materialauswahl wird kontinuierlich den Bedarfen angepasst und orientiert sich an den Empfehlungen der Deutschen Aidshilfe.

Die Sozialarbeiter*innen sind ansprechbar und informieren, beraten oder vermitteln Besucher*innen in weiterführende Hilfen. Im Berichtszeitraum konnten 1.187 Vermittlungen erfolgen. Durch die unmittelbare Nähe des Drogenotdienstes als Suchtberatungsstelle, lässt sich eine Vermittlung sehr zeitnah und barrierearm gestalten - so können wir bestmöglich und bedarfsorientiert unsere Zielgruppe versorgen.

Angebotserweiterung

Zwischen Oktober und Dezember 2023 konnten wir aufgrund einer zusätzlichen Mittelbereitstellung ein medizinisches Angebot umsetzen, welches wir auch im kommenden Jahr fortsetzen wollen. 63 Menschen mit und ohne Krankenversicherung konnten in den drei Monaten medizinisch versorgt werden.

Kontakte nach Monaten



LogIn - Suchtberatung und Psychosoziale Betreuung Charlottenburg-Wilmersdorf

Das LogIn war 2023 vom kontinuierlichen Ausbau bestehender Angebote sowie ersten Gehversuchen auf dem Terrain neuer Trends und Fachgebiete geprägt. Der Ausbau des digitalen Angebots am Standort wurde priorisiert, während versuchsweise erste konzeptionelle Elemente aus dem Bereich der Suchtprävention für Jugendliche und junge Erwachsene in der Praxis umgesetzt wurden.

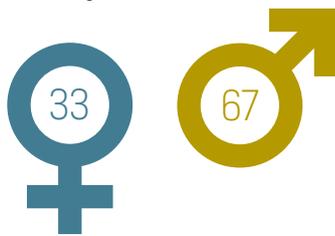
In internen Fachteams brachte sich der Standort stets auf den neusten Stand, wenn es um veränderte Konsummuster, Wünsche und Bedarfe seitens der Klientel ging. Oft ging es in diesem Jahr um Missbrauch von Substanzen in der Partydrogenszene im Kontext sexueller Übergriffe. Daneben spielte die Aneignung von Kompetenzen des Teams eine zentrale Rolle, um queeren Themen im Zusammenhang mit Sucht gerecht zu werden. Aber auch klassische Themen wie die Vorbereitung auf eine MPU nach Führerscheinentzug tauchten wieder aus der postpandemischen Versenkung auf.

Zudem verlangte der Ausbau des Nachsorgeangebots auf zwei Gruppen methodische Auffrischung sowie Aufrüstung, um auch Menschen mit herausfordernden Persönlichkeitsstrukturen in Mehrpersonen-Settings adäquat zu integrieren.

Klient*innen nach Geschlecht* in %



- 75% der Klient*innen = Selbstmelder, eher selbstmotiviert
- 25% der Klient*innen = soziales Umfeld und Behörden, eher fremdmotiviert



Der Trend aus dem Vorjahr zur Vertiefung der Kooperation in der Suchthilfe setzte sich fort. Insbesondere der Kontakt zu den überregionalen Rehabilitationsträgern sowie den sozialpädagogischen Diensten des Jugendamtes innerhalb der Region erfuhr Erneuerung und Verfestigung. Zwei Phänomene spielten hier ein. In Sachen Nachsorge: Immer mehr Suchthilfeträger verabschiedeten sich aus Kostengründen von ihrem Nachsorgeangebot und hinterließen so eine Versorgungslücke, die das LogIn auffing. In Sachen Jugendämter: Erste Beobachtungen schienen zu bestätigen, dass sich Pandemie und Shutdown-Szenarien nachteilig auf Familiensysteme ausgewirkt und Folgeprobleme wie erhöhte Ängstlichkeit und Depressionsneigung verursacht hatten.

2023 war für das LogIn auch ein Jahr der Drogenpolitik. Teammitglieder engagierten sich für das Zustandekommen der Landesstrategie Sucht, die Auszahlung der Hauptstadtzulage sowie für die Erhaltung von Substitutionspraxen, die akut von Räumung bedroht waren. Durch die Beteiligung an Jobmessen sowie der Konzeptionierung einer bekömmlicheren Arbeitsatmosphäre am Standort setzte sich das Team zudem für trägerweite sowie standortinterne Mitarbeitendenpflege ein.

* leider spiegelt sich der Geschlechtseintrag divers im Kerndatensatz noch nicht wider

Steckbrief

Login



Wie viele Mitarbeitende?

10

Welche Angebote?

- Drogenberatung und Konsumreflexion
- Psychosoziale Betreuung und Begleitung
- Angehörigen- und Fachkräfteberatung
- Frühintervention bei Drogenmissbrauch in der Adoleszenz (FriDA)
- Nachsorge für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen
- Aufsuchende Sozialarbeit in Justizvollzugs- sowie Jugendstrafanstalten
- Aufsuchende Sozialarbeit in den regionalen Krankenhäusern
- NADA - Akupunktur
- Präventionsangebote für Schulen
- Digitale Suchtberatung für Betroffene und Angehörige über mehrere Plattformen



Welche Zielgruppen?

- Alle Menschen, die das Thema Drogen beschäftigt und in der Versorgungsregion Charlottenburg-Wilmersdorf sowie Spandau leben
- Überregional alle Menschen, die sich in ärztlicher Substitutionsbehandlung befinden



Seit wann gibt es die Einrichtung?

seit 2004

Wie viele
Mitarbeitende?

7

**Welche
Angebote?**

- 4 Offene Sprechstunden/Woche
- Einzelgespräche zu allen Fragen rund um den Substanzkonsum
- Beratung vor Ort, telefonisch, online, auch auf Englisch oder mit Sprachmittlung
- Konsumreflektion und -reduktion
- Vermittlung/Antragstellung weiterführender Behandlung
- Angehörigenberatung
- Aufsuchende Beratung in Gemeinschaftsunterkünften für Schutzsuchende
- Orientierungsgruppe
- NADA-Ohrakkupunktur
- Ambulante Nachsorge nach Rehabilitation
- Beratung zu familienunterstützenden Hilfen und Kinderschutz
- Seniorentelefon, Präventionsveranstaltungen
- Kollegiale Fallberatung und Fortbildungen

**Welche
Zielgruppen?**

Alle Bewohner*innen des Bezirks Tempelhof-Schöneberg, unabhängig von Alter, Sprache, Herkunft, Gender mit Fragen zum Substanzkonsum [Schwerpunkt: Alkohol und Medikamente]

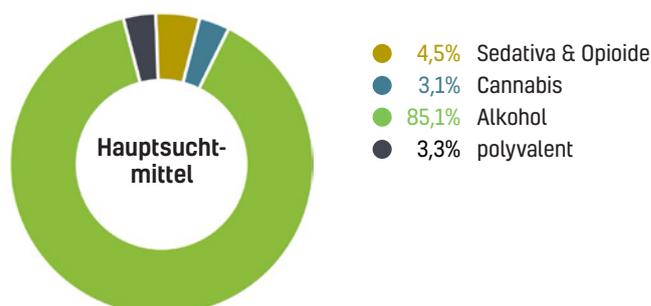
Seit wann gibt es
die Einrichtung?

seit 2012

Alkohol- und Medikamenten- beratungsstelle Tempelhof- Schöneberg

Zielgruppe

Das Angebot der Beratungsstelle richtet sich an Menschen aus dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg mit riskantem, schädlichem oder abhängigem Alkohol- oder Medikamentengebrauch sowie an deren Angehörige oder Bezugspersonen. Die Beratung erfolgt auch, wenn es zusätzlich um Mischkonsum, Verhaltenssüchte, andere psychische Störungen und soziale Probleme geht. Es können auch Mitarbeitende anderer Fachdienste und sozialer Einrichtungen in Suchtfragen beraten werden.

**Angebote**

2023 hat die AMB durchgehend vier offene Sprechstunden in der Woche angeboten, Beratungsgespräche wurden vor Ort, telefonisch oder per Video ermöglicht. Die Beratung kann in deutscher oder englischer Sprache stattfinden. Zusätzlich haben wir für andere Sprachen Sprachmittler*innen beraten. Unser zentrales Anliegen ist, Beratung zum Substanzkonsum für alle im Bezirk lebenden Menschen leicht zugänglich zu gestalten.

Wöchentlichen fanden alle Gruppenangebote unseres Konzepts durchgehend statt:

- Orientierungsgruppe [240 Teilnahmen]
- 2 Nachsorgegruppen [689 Teilnahmen]
- 2 Gruppen vor Ort in Krankenhäusern [906 Teilnahmen]
- NADA-Ohrakkupunktur [92 Inanspruchnahmen]

Weiterhin beteiligten wir uns 2023 durchgehend daran, die Plattform DigiSucht im Rahmen einer Modellphase zu testen, um digitale Beratung zum Substanzkonsum weiterzuentwickeln. Ein Mitarbeiter hat durchgehend Chatberatung und wöchentliche Termine für Videogespräche auf der Plattform angeboten.

Aus zusätzlich Mitteln des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg konnten Angebote ermöglicht werden, die den speziellen Bedarfen von Menschen mit Flucht- und Zuwanderungserfahrung Rechnung tragen. Hierzu gehörte im Jahr 2023 vor allem die Aufsuchende Beratung von Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften, die kollegiale Beratung und Fortbildung von Mitarbeitenden sowie intensive Netzwerkarbeit in Gremien, Fachtagen und Kooperationsgesprächen. Ein besonderer Schwerpunkt mit zusätzlichen aufsuchenden Angeboten lag 2023 dabei in der Versorgung der Menschen in vier neu entstandenen Unterkünften auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Tempelhof.

Ergebnisse

In der Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle wurden in 2023 insgesamt 880 Klient*innen beraten, davon suchten 215 (24,4%) Angehörige Unterstützung. 394 Ratsuchende nutzten die Beratung als Einmalkontakt. 486 Menschen wurden längerfristig in mehreren Gesprächen beraten und in weiterführende Hilfen vermittelt. Die Klient*innenzahlen stiegen damit erneut auf den bisher höchsten Stand seit Eröffnung der Beratungsstelle im Jahr 2012.

Mit 60% wurden von uns überwiegend männliche Klienten beraten. Der Anteil an Hilfesuchenden mit einer Hauptdiagnose im Bereich des schädlichen und abhängigen Alkoholkonsums lag bei 85,1%. Bei 4,5% der Ratsuchenden bezog sich die Hauptdiagnose auf eine Störung mit Schlaf- und Beruhigungsmittel und opioidhaltige Schmerzmittel.

In den wöchentlichen Gruppenangeboten auf zwei Entzugsstationen im Bezirk konnten die Mitarbeitenden in 2023 insgesamt 906 persönliche Gruppenkontakte in Krankenhäusern herstellen und aufsuchend vor Ort die Angebote der Suchthilfe bekannt machen.

In den zwei stabil laufenden ambulanten Suchtnachsorgegruppen sind 53 Patient*innen behandelt worden (max. für 12 Monate), 57% Männer und 43% Frauen.

Fachliche Schwerpunkte

Thema: Kinder aus suchtbelasteten Familien:

Die Wahrnehmung und Realisierung von Schutz- und Förderungsbedarfen von Kindern aus suchtbelasteten Familien und der Hilfebedarfe der gesamten Familie ist im Kontext unserer Beratung zum Substanzkonsum ein zentraler Schwerpunkt in der täglichen Arbeit. In wöchentlichen Teamsitzungen werden alle Konstellationen mit Minderjährigen, die regelmäßigen Kontakt zu Abhängigkeitserkrankten haben oder selbst problematisch Substanzen konsumieren, besprochen und es werden gemeinsam Risiken für Gefährdungen und Hilfebedarfe eingeschätzt. Eine schriftliche, interne Einschätzung fand 2023 in 97 Fallkonstellationen für mitbetroffene Kinder und Jugendliche statt, 17 Familien wurden direkt vom Jugendamt an uns vermittelt.

Hauptziel unserer Arbeit ist, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und neben der Beratung zum Substanzkonsum und einer Behandlungsplanung auch über familienunterstützende Hilfen zu informieren, Angehörige in die Beratung einzubeziehen und Ängste vor dem Jugendamt zu reduzieren. Regelmäßig bieten wir Beratungsgespräche mit mehreren Personen/Familiensystemen.

2023 haben wir in der bezirklichen AG „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ und dem trägerinternen Qualitätszirkel „Kinderschutz“ mitgearbeitet und uns aktiv an der Vorbereitung eines Fachtags im Februar 2024 im Bezirk beteiligt.

Projekt: Suchtprävention in Senior*inneneinrichtungen in Tempelhof-Schöneberg

Das Projekt zur Suchtprävention für Senior*innen konnte, finanziert durch das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, im Jahr 2023 mit 10h Sozialarbeit pro Woche fortgesetzt werden. Neben der Durchführung suchtpräventiver Veranstaltungen in Senior*inneneinrichtungen, Infoständen, Sprechstunden für pflegende Angehörige und kollegialen Fallberatungen realisieren wir mit diesen zusätzlichen Ressourcen die Netzwerkarbeit mit Einrichtungen der Senior*innenarbeit und Pflege.

Zusätzlich konnten wir ab Juli 2023 eine wöchentliche Telefonsprechstunde für Senior*innen und ihr Anliegen anbieten und diese bei Ärzt*innen, Apotheker*innen und Senior*inneneinrichtungen bekannt machen. Durchgehend verfolgen wir das Ziel, Ängste, Scham und Vorurteile zu problematischem Substanzkonsum im Alter abzubauen und gut informierte Entscheidungen im Umgang mit Alkohol, Medikamenten u.a. zu fördern.

Im Rahmen der Suchtprävention für Senior*innen konnten wir 13 Veranstaltungen im Bezirk organisieren oder aktiv unterstützen. 211 Senior*innen wurden im Rahmen des Projekts zusätzlich erreicht. 52 Einrichtungen der Altenhilfe wurden zu Substanzkonsum im höheren Alter und Hilfsangeboten für Senior*innen informiert. 300 Ärzt*innen und Apotheker*innen im Bezirk wurden auf das Angebot für ältere Patient*innen, Hilfsangebote und Kooperationsmöglichkeiten aufmerksam gemacht.

Zusätzliche Schwerpunkte

2023 haben wir einen Schwerpunkt in Veranstaltungen und Infogesprächen auf das Thema „Schlafprobleme“ gelegt, was auf hohes Interesse stieß und gleichzeitig ermöglichte, über die Risiken von Schlaf- und Beruhigungsmitteln zu informieren und



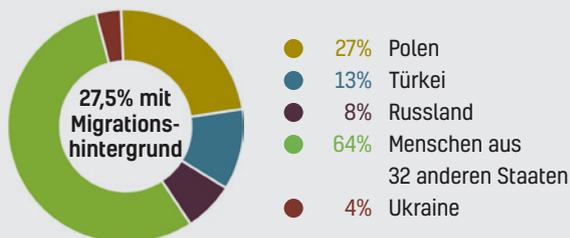
Auf DigiSucht gibt es Onlineberatung zu allen Fragen rund um die Themen Drogen, Sucht, Substanzkonsum, Glücksspiel und Medienkonsum. Freundlich, professionell, anonym und kostenfrei.

Link: <https://www.suchtberatung.digital/>



Beratung für Menschen mit Zuwanderungs- und Fluchterfahrung

Im Jahr 2023 hatten 27,5% der Ratsuchenden der AMB eine Zuwanderungsgeschichte, die sich auf 36 verschiedene Nationen bezog. Der Anteil stieg damit im Vergleich zu den Vorjahren (2021: 19,8%, 2022: 22,3%) erneut deutlich an, und lag deutlich über den berlinweiten Zahlen (bei Hauptdiagnose Alkohol: 17% in 2022). Dieses sehr positive Ergebnis unserer Arbeit bewerten wir als Ergebnis unserer stetigen Bemühungen unser Angebot leicht zugänglich zu gestalten und bekannt zu machen.



Beratungsgespräche in englischer Sprache oder mit externen Sprachmittler werden zunehmend nachgefragt und angeboten.

Eine besondere Herausforderung für die psychosoziale Versorgung und Suchthilfe im Bezirk war die Eröffnung und Ausbau mehrerer Notunterkünfte/Aufnahmeeinrichtungen im ehemaligen Flughafen Tempelhof im Jahr 2023. In den Han-

gar 1-3 und auf dem Parkplatz THP3 entstanden im Jahresverlauf ca. 1.700 Plätze für Schutzsuchende verschiedenster Herkunft, die von über 100 Mitarbeitenden verschiedener Träger beraten und betreut werden. Hinzu kommen ca. 800 Menschen in Tempohomes am Columbiadamm 84, in der Regel Schutzsuchende vor dem Angriffskrieg auf die Ukraine.

Direkt nach Eröffnung der Hangars im Januar 2023 haben wir erste Kooperationsgespräche mit den Betreiber*innen der Unterkünfte geführt, die Mitarbeitenden zur Suchthilfe im Bezirk informiert. Wir haben im Jahresverlauf Fortbildungen für Mitarbeitende und Fallberatungen angeboten sowie Erfahrungen mit einer wöchentlichen Suchtsprechstunde vor Ort im Hangar gesammelt.

Wir gehen weiter davon aus, dass die Inanspruchnahme der Suchtberatung durch Migrant*innen und insbesondere geflüchteter Menschen noch stärker von Ansprache und Ermutigung vor Ort abhängt (durch Kooperationspartner und „Lotsen“) in Stadtteilzentren, Migrationsberatungsstellen, dem Jugendamt und Jobcenter, durch Ärzt*innen oder in Unterkünften für Geflüchtete. Um dies zu stärken, haben wir intensiv an der engeren Vernetzung im Bezirk gearbeitet und an drei migrationsspezifischen Gremien im Bezirk teilgenommen.

Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Unterkünfte für Geflüchtete im Bezirk wird auch in den nächsten Jahren kontinuierlich Ressourcen benötigen, um den Zugang zur psychosozialen Versorgung für Geflüchtete zu ermöglichen.

Alternativen anzusprechen. Ein zweiter Schwerpunkt waren Infos zur „Polymedikation“ im Alter für Betroffene und Fachkräfte.

Die Beratungsstellenarbeit profitiert von dem guten Netzwerk zur Altenhilfe im Bezirk und von der Sensibilisierung für die besonderen Bedarfe älterer Ratsuchender. Im Jahr 2023 waren 17%

aller Ratsuchenden der Beratungsstelle über 60 Jahre alt. Durch unsere aktive Mitarbeit im geriatrisch-gerontopsychiatrischen Verbund verfügt das Team über Wissen zu spezifischen Angeboten für Senior*innen im Bezirk, wovon die Fallarbeit für diese Zielgruppe sehr profitiert.



Mitarbeiter*innen von ESCAPE laden zum Tag der offenen Tür ein

Jugend und Familienhilfe

Im Berichtszeitraum hielten wir weiterhin ein Frühinterventionsangebot zu verschiedenen Suchtmitteln sowie Verhaltenssüchte für die Altersklasse der 13-18 jährigen Kindern und Jugendlichen vor. Wir haben das Modul „Nikotin/Shisha“ um „Vapes“ ergänzt und das Angebot um Gruppeneinheiten zu „Achtsamkeit/Emotionsregulation“ erweitert.

Ergebnisse

Im Berichtsjahr wurden 229 erstkonsumierende Kinder und Jugendliche durch die Jugendsprechstunde im Drogennotdienst und durch die MOFA BNK-Sprechstunde in unsere

Frühinterventionsgruppe vermittelt. Im Jahr 2023 wurde diese Gruppe 46-mal angeboten. 175 von 229 eingeladenen Kindern und Jugendlichen, davon 87 Jungen (2022: 92), 67 Mädchen (2022: 37) und 21 divers (2022: 0) nahmen an der Präventionsgruppe regelmäßig teil.

Strukturelle Veränderungen

Im Berichtsjahr wurde eine Stelle nachbesetzt. Zusätzlich konnte ein weiterer Kollege für den Aufbau von ESCAPE und dem Projekt MOFA dazugewonnen werden.

Das Team hat sich inzwischen auf 16 Mitarbeiter*innen vergrößert.



Wie viele
Mitarbeitende?

16

Welche Angebote?

- Ambulante Hilfsmaßnahmen nach §§27ff. HZE SGB VIII
- Präventionsprojekte MOFA (mobile Familiensprechstunde)
- MOFA BNK (Suchtberatung im Berliner Notdienst Kinderschutz)
- Kindergruppe
- Jugendgruppen
- Elterngruppen



Welche Zielgruppen?

Psychisch- und suchtbelastete Familien mit Fokus auf in Familien lebende Minderjährige



Seit wann gibt es
die Einrichtung?

seit 1999



Die Wirksamkeit der Angebote unserer mobilen Jugend- und Familienhilfe ESCAPE wurden unlängst in einer dreijährigen wissenschaftlichen Evaluation des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) nachgewiesen.

Link: <https://drogennotdienst.de/2023/11/06/evaluation-escape/>

ESCAPE

ESCAPE betreut in allen Berliner Bezirken Familien nach §§ 27ff. SGB VIII. Wir begleiten und beraten Kinder, Jugendliche und/oder Eltern, die suchtmittelgefährdet bzw. drogenmissbrauchend oder -abhängig sind.

Im Berichtsjahr wurden 62 psychisch- und suchtbelastete Familien mit 216 Familienmitgliedern betreut (2022: 35 Familien mit insgesamt 115 Personen). Im Berichtszeitraum war das Verhältnis zwischen konsumierenden Eltern mit Kindern und selbstkonsumierenden Jugendlichen nahezu ausgeglichen (32/30), unabhängig davon wurde mit dem gesamten Bezugssystem gearbeitet. Die wöchentlich stattfindende Therapiegruppe konnte im Berichtszeitraum nach regulärer Beendigung der Betreuungen langjähriger Gruppenteilnehmer*innen oder Vermittlung in andere (stationäre) Hilfsformen mit neuen Jugendlichen zu einer wieder beständigen Gruppe aufgebaut werden.

Zur präventiven Kindergruppe ESCAPE-Kids kamen im Berichtsjahr regelmäßig wöchentlich bis zu zehn Kinder.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen

Eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit externen Kooperationspartner*innen fand unter anderem durch die Gremienarbeit statt. Wir besuchten regelmäßig die AG 78 Kinderschutz in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf sowie Friedrichshain-Kreuzberg und nahmen sowohl an der AG Kinder in suchtbelasteten Familien in Tempelhof-Schöneberg als auch an der FG Sucht teil.

Weiterhin nahmen wir an der PSAG Jugend in Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf teil und konnten dadurch unsere bezirklichen Kooperationen weiter vertiefen und erweitern. Wir engagierten uns zudem in der überregionalen AG Kinder aus Suchtfamilien und AG BRV JUG Kinderschutz sowie der AG Prävention im Land Berlin.

Darüber hinaus waren wir mit federführend an der Erneuerung des Kooperationsvertrages zwischen der Suchthilfe und Jugendhilfe zur Sicherung des Kindeswohls im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg beteiligt und unterstützen durch Vorträge und Workshops. Aus der AG Vorgeburtlicher Kinderschutz entstanden Plakate für den Bezirk. Hier sind wir nun für die Fachkräfte als Ansprechpartner gelistet.

ESCAPE gestaltete auch in diesem Jahr wieder anlässlich der Aktionswoche „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ einen Tag der offenen Tür am 17.2. für alle Interessierten im Hybridformat. Im Berichtszeitraum wurden die Kooperationen mit dem Vivantes Friedrichshain und mit den Jugend- und Suchthilfeträgern Theraon und Karuna e.V. intensiv gepflegt und weiter ausgebaut. Es fanden regelmäßig Treffen oder telefonischer Austausch statt.

MOFA – Mobile Familiensprechstunde und MOFA BNK suchtspezifische Sprechstunde des Berliner Notdienst Kinderschutz

Aufgrund der nicht ausreichenden Hilfsangebote für Kinder aus psychisch- und suchtbelasteten Familien in Berlin hat sich der Notdienst Berlin e.V. bereits seit 2020 vorgenommen, gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege das Angebot MOFA weiterzuentwickeln.

Ziel ist es, Fachkräfte aus den Bereichen Gesundheit, der Suchthilfe, dem RSD, Kita, Schule und der Jugendhilfe, die sich Sorgen um Kinder mit einer möglichen Suchtbelastung machen, möglichst schnell eine unbürokratische, kostenlose Hilfe überregional anzubieten.

Die Hilfe setzt sich aus mehreren Bausteinen zusammen. Erstens sollen die Fachkräfte durch eine Fallberatung dahingehend unterstützt werden, die Familie über das MOFA-Angebot zu informieren und den Kontakt zur Familie herzustellen. Dann wird die Familie oder auch das Bezugssystem partizipativ an ihren Hilfebedarfen beteiligt, um dann eine geeignete Hilfe für alle Beteiligten zu ermitteln. Bestenfalls mündet die Vermittlung anschließend in eine suchtspezifische HZE-Hilfe nach SGB VIII, in die Eingliederungshilfe nach SGB IX oder in eine Entgiftungs- oder Entwöhnungsbehandlung.

Der zweite Baustein ist das Angebot der kostenlosen Schulung oder Fortbildung für Fachkräfte aus dem Bereich der öffentlichen Jugendhilfe, der Gesundheit, Kita und Schule. Dies schließt auch die kontinuierliche Beteiligung an Fallteams mit ein, bspw. alle zwei Wochen in Kreuzberg zur Klärung der Hilfebedarfe von suchtbelasteten Familien im kommenden Jahr.

Ergebnisse

Im Berichtsjahr 2023 wurden 30 Schulungen und Fachberatungen mit insgesamt 529 Teilnehmenden durch MOFA durchgeführt (2022: 35 mit 336 TN) und erstmals in Dot.Sys, dem Dokumentationssystem der BzGA, erfasst. Hierzu zählten bspw. die suchtspezifischen Schulungen aller RSD-Mitarbeitenden in Steglitz-Zehlendorf, Schulungen von Mutter/Eltern/Kind-Einrichtungen, der Teams von KJPD und KJGD in Kreuzberg und Wilmersdorf sowie Präventionselternabende und Workshops mit Schüler*innen. Des Weiteren wurden im Berichtsjahr 2023 die Bedarfe von 28 Familien mit 45 Kindern ermittelt und zumeist in passgenaue suchtspezifische Hilfen vermittelt (2022: 24 mit 57 Kindern).

Die Familiensprechstunde in der Hartmut Spittler Klinik im Vivantes Klinikum AVK in Schöneberg haben wir im gewohnten Turnus durchgeführt.

MOFA BNK: Strukturelle Veränderungen

Im Berichtsjahr 2023 haben wir mit einer doppelten Stundenanzahl 18 Jugendliche mehr erreichen können. Wir haben es zunehmend mit Abhängigkeiten von sedierenden Medikamenten zu tun und immer mit Doppeldiagnosen. Aufgrund der massiven personellen Unterbesetzung im BNK haben die Zuweisungen in die Sprechstunde nicht immer gut funktioniert. Für das kommende Jahr werden wir die Stunden nochmals erhöhen und eine weitere Sprechstunde montags anbieten.

Ergebnis

Im Bewilligungsjahr 2023 gelang es, 47 Kinder und Jugendliche in der wöchentlichen MOFA BNK Sprechstunde vor Ort zu erreichen und in suchtspezifische Einrichtungen zu vermitteln (2022: 29). Zumeist konnten wir fast alle Teilnehmenden an unsere Frühinterventionsgruppe in den Räumen von ESCAPE vermitteln. Eine weitere intensive Betreuung und Vermittlung in geeignete Entgiftungseinrichtungen sowie suchtspezifische Jugendhilfeeinrichtungen wurde durch ein besonderes Beziehungsangebot zumeist gewährleistet. Dieses zeichnet sich durch ein hohes Maß an Flexibilität in der Erreichbarkeit aus. Diese Kinder und Jugendlichen haben einen besonders hohen Hilfebedarf und brauchen ein niedrigschwelliges und flexibles Angebot. Die häufigen Beziehungsabbrüche, die diese Kinder und Jugendlichen erfahren haben, machen eine Arbeit mit Eltern unmöglich. Zumeist haben wir nur noch mit dem RSD, Vormünder*innen aus dem gesamten Bundesgebiet, Kooperationspartner*innen und der Koordinierungsstelle des Landes Berlins zu tun.

Eine weitere Säule des Projektes sind die Fallberatungen der Betreuer*innen sowohl im Jugendnotdienst/Mädchennotdienst als auch im Kindernotdienst.



NÄHER BETRACHTET

Mobile Sprechstunde für substanzgebrauchende Kinder und Jugendliche im Berliner Notdienst Kinderschutz

Wir haben uns verbunden! Im Jahr 2023 haben wir 47 in Obhut genommene Kinder und Jugendliche in der wöchentlichen Sprechstunde in der Mindenerstr. 14 im Jugendnotdienst und Mädchennotdienst beraten und vermittelt.

Die jüngsten Kinder waren zwölf Jahre und das Durchschnittsalter mit unterschiedlichen Abhängigkeitssyndromen liegt bei 15 Jahren. Wie in den Corona-Jahren

zuvor ist der Gebrauch von sedierenden Medikamenten wie Xanax weiter auf dem Vormarsch und wir haben dies 17 Mal als Hauptdiagnose vergeben.

Bis dahin haben viele Kinder und Jugendliche sehr lange Leidenswege hinter sich und häufig zehn oder mehr Einrichtungen durchlaufen. Sie kommen regelmäßig aus psychisch- und suchtbelasteten Familien.

Für die Mitarbeitenden der öffentlichen Jugendhilfe ist das eine unerträgliche Situation, insbesondere im BNK. Es braucht einen massiven Platzausbau und weitere qualifizierte Fachkräfte. Für das Jahr 2024 ist ein Ausbau des Projektes beschlossen.



Sozialarbeitende besuchen auf der „Suchthilfetour Mitte“ teilnehmende Einrichtungen und Projekte

Angebote der sozialen Teilhabe: Ambulante Psychosoziale Betreuung und Betreutes Wohnen

Entsprechend der Vereinbarung des Notdienst Berlin e.V. mit der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege handelt es sich um ambulante Angebote der psychosozialen Betreuung für substituierte Drogenabhängige gemäß §§ 123 ff SGB IX. Dies sind Leistungen zur sozialen Teilhabe, mit denen volljährige substituierte Frauen* und Männer* entsprechend dem jeweiligen individuellen Bedarf in den Hilfebereichen Selbstversorgung, Tagesgestaltung, persönliche und soziale Beziehungen, Beschäftigung, Arbeit und Ausbildung sowie Sucht/Beikonsum unterstützt werden.

Psychosoziale Betreuung (PsB) gem. § 123 ff SGB IX

Zielgruppe sind Erwachsene und substituierte Suchterkrankte, die Unterstützung im alltäglichen Leben benötigen. Die psychosoziale Betreuung unterliegt keiner bezirklichen Bindung und wird an verschiedenen Standorten in den Berliner Bezirken angeboten, in einigen Fällen auch für Menschen aus dem Brandenburger Umland.

Angebote

Die Betreuungsleistungen werden in vier Ambulanzen für Integrierte Drogenhilfe (A.I.D.) in Spandau, Neukölln, Friedrichshain und Lichtenberg erbracht sowie in Einrichtungen im so genannten „externen Praxenverbund“. In den Ambulanzen werden insbesondere Menschen medizinisch behandelt und psychosozial betreut, die komplexe, chronifizierte Erkrankungen aufweisen. Neben der Opioidabhängigkeit sind weitere substanzbezogene Störungen sowie ein breites Spektrum psychischer und somatischer Ko-Morbidität mit den einhergehenden gravierenden psychosozialen Belastungen zu benennen. Im Praxenverbund erfolgt die Betreuung durch tageweise Präsenz des Betreuungspersonals in verschiedenen Praxen (von 1-5x wöchentlich) sowie in Betreuungsbüros.

Alle leistungsberechtigten Personen (LP) haben sowohl Bezugsbetreuer*innen als auch Co-Betreuer*innen und können neben Einzelkontakten und -gesprächen von einem vielfältigen Gruppenangebot profitieren.

Das Angebot umfasst Hilfen bei der Bewältigung alltagspraktischer, sozialer, gesundheitlicher oder justizieller Probleme. Das Betreuungsangebot besteht bei weiterem Hilfebedarf auch nach Absetzung des Substitutes.

Die Betreuung, Beratung und Vermittlung erfolgen über ein Bezugsbetreuersystem im Einzelsetting. Psychoedukation und soziales Training erfolgen zusätzlich auch im Gruppenverbund, ergänzt durch verschiedene Freizeit-Angebote. Alle Hilfen werden zudem in aufsuchender, abholender, nachgehender oder begleitender Form geleistet.

Ergebnisse

In allen Einrichtungen zusammen wurden 760 substituierte Menschen im Berichtsjahr betreut (2022: 783), davon 211 weiblich.

Von diesen wurden in den vier spezialisierten Ambulanzen 494 Personen betreut. Die Anzahl der Personen, die im Praxenverbund betreut wurden, betrug 266 Personen. Auch in anderen Betreuungssettings wird bei Bedarf PsB angeboten, z.B. im Frauenn*treff Olga oder in dem Beschäftigungsprojekt tageswerkstatt.

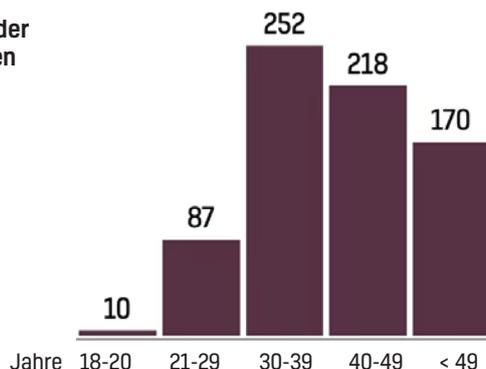
Von den genannten Personen hatten 177 einen Migrationshintergrund, was im Vorjahresvergleich nur eine geringfügige Veränderung darstellt (2022: 192). Es gab weiterhin einen hohen Bedarf an beraterischer Unterstützung im Vorfeld, die jedoch oft nicht in eine PsB-Maßnahme mündete. Hier ist das Zusammenwirken mit den Suchtberatungsstellen wichtig.

Die Altersstruktur der PsB-Klientel bleibt heterogen und bis auf die Gruppe der sehr jungen Personen relativ konstant im Vorjahresvergleich. Der Zustrom jüngerer Personen ist vor allem am neuen Standort der A.I.D. Spandau beobachtbar, neue Angebote und Konzepte für diese spezielle Zielgruppe sind notwendig.

Die Maßnahme wurde in 2023 von insgesamt 111 Personen beendet, 13 Personen sind im Berichtsjahr verstorben.

Von den Klient*innen lebten 66 Personen mit insgesamt 97 Kindern im eigenen Haushalt. Der hohe organisatorische und emotionale Aufwand bei der Durchsetzung der anspruchsvollen Notdienst-Kinderschutz-Standards, die Übernahme von Case-management-Funktion bei der nötigen Netzwerkarbeit und die speziellen Unterstützungsleistungen waren im Betreuungsalltag sehr fordernd.

Altersstruktur der PsB-Klient*innen



Fachliche Schwerpunkte

Nach der Pandemie wurden alle Angebote wieder vollumfänglich aufgenommen. Eine tragende Rolle spielten dabei Gruppenangebote (mit z.T. neuen Inhalten), der Aspekt der Versorgung sowie Bewegungsaktivitäten wie z.B. erlebnispädagogische Angebote. Aber auch Themen wie Stressbewältigung sind in Post-Covid-Zeiten sowie angesichts der zahlreichen internationalen Konflikte nachgefragte Angebote. Die aktive Teilnahme an Sozialympia, ein Sportfest sozialer Träger im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, fand statt. Die NADA -Ohrakupunktur wird (wieder) angeboten, zudem forcierten wir den Ausbau der Naloxon-Angebote, z.B. mittels ganztägiger Veranstaltungen mit Ärzt*innen sowie Sprachkompetenz. Weitere Gesundheitsthemen wie Impfungen nahmen auch in 2023 viel Raum in den Betreuungssettings ein.

Die Förderung von mehr Teilhabe u.a. durch die Entwicklung von Klient*innen-Beiräten zur Steigerung aktiver Mitwirkung fand auch in 2023 statt. In der A.I.D. Friedrichshain fand z.B. das 15-jährige Bestehen mit einer größeren Veranstaltung unter aktiver Beteiligung der Zielgruppe statt.

Erstmalig fand zudem ein organisiertes Treffen aller A.I.D.-Ärzt*innen und PsB-Leitungskräfte sowie der Geschäftsführung des Notdienstes Berlin e.V. statt, die Fortführung ist in Planung. Ein Fachtag zu den Veränderungen durch das BTHG und die hohe Fachlichkeit des Personals wurde mit verschiedenen Fortbildungen sichergestellt, auch wurden neue Wege wie z.B. psychiatrische Interventionen erprobt.

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Auseinandersetzung mit den Veränderungen durch das BTHG im Betreuungskontext sowie neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen, u.a. mittels eines Fachtages sowie einer trägerinternen Projektgruppe.

Der Zustrom von Menschen aus der Ukraine infolge des Krieges war auch weiterhin vor allem in der A.I.D. Neukölln aufgrund dort vorhandener Sprachkompetenz spürbar.

Strukturelle Veränderungen

Die ehemalige A.I.D. Kreuzberg bezog nach zweijähriger Zwischenlösung im Oktober neue Räume im Bezirk Spandau. Bis dahin galt es, mit eingeschränkten räumlichen Bedingungen und der zu Jahresbeginn unsicheren weiteren Perspektive konstruktiv umzugehen. Der Umzug, das Ankommen in einem neuen Bezirk und die Aufnahme neuer Klient*innen/Patient*innen (u.a. deutlich jüngere Personen) waren eine große Herausforderung. Der Umzug wurde mit verschiedenen öffentlichen Aktivitäten begleitet, um bestehenden Befürchtungen entgegenzutreten.



Informationen zu NADA gibt es auch online als Postkarte.

Link: https://drogennotdienst.de/wp-content/uploads/2023/09/230913_ND_NADA-Akupunktur-Web.pdf

Der Weggang einer langjährigen Leitungskraft konnte durch eine interne Nachbesetzung gut kompensiert werden.

Zusätzliche personelle Veränderungen sorgten für weitere Veränderungen. So wurde z.B. das Team des PsB-Büros Köpenicker Straße eng(er) an die A.I.D. Friedrichshain angebunden.

Eine Praxisbesetzung wurde erweitert und erfolgt nun durch zwei Standorte, was eine deutliche Entlastung für die behandelnde Ärztin und ein umfangreicheres Angebot für die Klient*innen vor Ort darstellt.

Betreutes Wohnen im Wohnverbund gem. §§ 123 ff SGB IX

Wir helfen erwachsenen, substituierten und suchterkrankten Menschen, die Unterstützung im alltäglichen Leben benötigen und für die die ambulante psychosoziale Betreuung (noch) nicht die geeignete Hilfeleistung bietet.

Angebote

Das Betreute Wohnen hilft nicht nur mit einem Dach über dem Kopf, sondern unterstützt die Bewohner*innen auch bei der Bewältigung alltagspraktischer, sozialer, gesundheitlicher oder justizieller Probleme sowie bei der Vorbereitung auf ein Leben im eigenen Wohnraum. Das Betreuungsangebot besteht bei Hilfebedarf auch nach Absetzung des Substitutes.

2023 konnten wir berlinweit 152 Wohnplätze an sechs verschiedenen Standorten vorhalten. Wir bieten Wohnraum in Form von Einzelzimmern in der Wohngemeinschaft, Einzelwohnungen sowie Einzel-Apartmentwohnen. Zusätzlich betreuen wir Klient*innen im eigenen Wohnraum.

Betreuung, Beratung und Vermittlung erfolgen über ein Bezugsbetreuersystem im Einzelsetting. Psychoedukation und soziales Training erfolgen auch im Gruppenverbund, ergänzend bieten wir verschiedene Freizeit-Angebote. Alle Hilfen werden zudem in aufsuchender, abholender, nachgehender oder begleitender Form geleistet.

An den Standorten stehen den Bewohnenden offene Kontaktbereiche zur Verfügung. Betreuer*innen sind dort regelmäßig auch in Krisenfällen oder zur Erstinformation ansprechbar. Es fanden regelmäßige Informationsgespräche zum Leistungsangebot in den Berliner Haftanstalten statt.

Ergebnisse

Insgesamt wurden im Jahresverlauf 174 Personen betreut, zudem 18 im eigenen Wohnraum. Die Gesamtzahl der Betreuten ist im

Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken (2022: 183). Mitursächlich war eine langwierige Räumungsklage, durch die Klient*innen nicht betreut werden konnten, da der Wohnraum dadurch nicht zur Verfügung stand.

Aufgrund der weiterhin sehr angespannten Situation auf dem Berliner Wohnungsmarkt ist die Weitervermittlung von Klient*innen in eigenen Wohnraum schwierig. Von den 174 Personen beendeten in 2023 insgesamt 43 die Maßnahme, nur in acht Fällen erfolgte dies planmäßig, davon konnten fünf in eine eigene Wohnung vermittelt werden. 21 mussten aus disziplinarischen Gründen die Maßnahme vorzeitig beenden und vier Personen sind im Berichtszeitraum verstorben.

Die Haltedauer scheint sich zu verändern, hin zu kürzeren Betreuungszeiträumen. Waren in 2022 nur 8% weniger als 6 Monate in dieser Maßnahme, waren es 2023 insgesamt 12%. Das bestätigt die gefühlte Wahrnehmung, dass es häufigere Wechsel gibt, hintergründig dafür auch veränderte Substanzen und Konsummuster (Stichwort Crack).

Fachliche Schwerpunkte

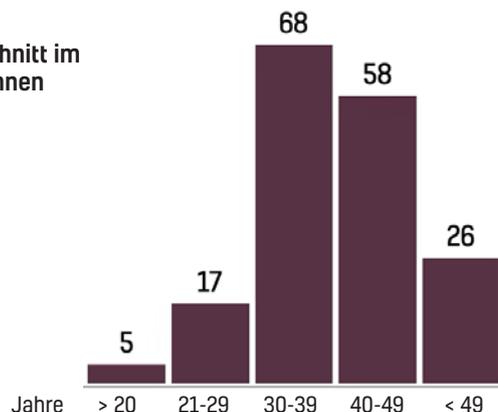
In 2023 erfolgte die Wiederaufnahme aller Gruppenangebote vollumfänglich nach Pandemie und mit mehr Auswahloptionen, v.a. im Bereich der Freizeitaktivitäten sowie einem weiterhin hohen Bedarf an Angebote mit Ernährungsthemen. Themen wie Hygienemaßnahmen, Konsum [-reduktion] und Alltagskompetenz und weitere Gesundheitsthemen wie Impfungen nahmen auch in 2023 viel Raum ein.

Themen wie Stressbewältigung sind auch in Post-Pandemiezeit aber auch bedingt durch die Einflüsse von Kriegs- und Konfliktgeschehen wichtige und nachgefragte Angebote, ebenso das NADA - Akupunktur-Angebot. Der Aufbau von Schulungen zum sicheren Einsatz von Naloxon wurde forciert.

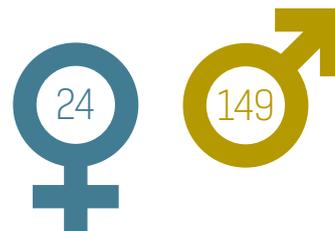
Die Etablierung von Bewohner*innen-Beiräten zur Förderung von mehr Partizipation wird gerade in diesem Bereich gut angenommen. Es gab zahlreiche Veränderungsvorschläge und -wünsche in diesem Segment an die Geschäftsleitung.

Bedingt durch vermehrte Anfragen von Menschen mit Fluchtbiografie, u.a. ukrainischen Frauen, erfolgten zahlreiche Tätigkeiten auch mit Unterstützung von Sprachmittlung.

Altersdurchschnitt im Betreuten Wohnen



Geschlechterquote* im Betreuten Wohnen



* leider spiegelt sich der Geschlechtseintrag divers im Kerndatensatz noch nicht wider

Strukturelle Veränderungen

Es gab einen kündigungsbedingten Verlust von drei Wohnungen im Bezirk Neukölln, bei Anmietung von zwei weiteren Apartments in der Arnulfstraße. Ein weiterer Ausbau ist in Planung, es gibt eine hohe Nachfrage nach Einzelappartements.

Die anstehenden Veränderungen durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG), des zum 01.01.2022 eingeführten, jedoch noch nicht überall genutzten Teilhabeinstrument Berlin (TIB), der Ziel- und Leistungsplanung und der Umstellung auf das neue Verfahren beschäftigten die Einrichtungen des Betreuten Wohnens, auch wenn weiterhin vieles unklar ist.

Hervorzuheben bleibt, dass aufgrund der Entwicklung des Wohnungsmarkts das originäre Betreuungsziel im Betreuten Wohnen, die Vermittlung in eigenen Wohnraum, als kaum noch machbar beschrieben werden muss. Die faktische Unerreichbarkeit von eigenem Wohnraum trägt weiter zu einer „Verstopfung“ des Hilfesystems Betreutes Wohnen bei.

Beschäftigung, Qualifizierung und Tagesstruktur

Der Notdienst Berlin e.V. bietet Arbeit und Beschäftigung für suchterkrankte Menschen. Unsere Ziele sind die schrittweise Stabilisierung und die langfristige Heranführung an ein geregeltes (Arbeits-) Leben und eine Teilhabe an der Gesellschaft.

Arbeit ist ein Grundbedürfnis des Menschen und ohne eine geregelte Beschäftigung ist eine Teilhabe an der Gesellschaft kaum möglich. Dies gilt auch für suchterkrankte Menschen.

Der Wunsch nach einer „Aufgabe“ im Leben ist groß. Doch oft ist der direkte Einstieg in die reguläre Arbeitswelt schwierig. Wir arbeiten mit verschiedenen JobCentern zusammen und

bieten AGH MAE Maßnahmen (sog. 1€-Jobs). Unsere Klient*innen können sich in vielen verschiedenen Bereichen erproben, z.B. im Garten- und Landschaftsbau, in der Holz- oder Kreativwerkstatt oder im Arbeitsbereich Küche/Hauswirtschaft. Wir bieten einen unkomplizierten Einstieg, individuelle Arbeitszeiten (1-5 Tage pro Woche) sowie handwerkliche und künstlerische Gestaltungsmöglichkeiten.

Die verschiedenen Angebote und Vorhaben werden aus Mitteln des Landes Berlins, den Jobcentern Charlottenburg-Wilmersdorf und Tempelhof-Schöneberg sowie der Europäischen Union (Europäischer Sozialfonds) gefördert.

Steckbrief
tawe

 **Wie viele Mitarbeitende?**
14

Welche Angebote?
Diverse Beschäftigungsmaßnahmen in verschiedenen Arbeitsbereichen

 **Welche Zielgruppen?**
Suchtgefährdete oder suchtabhängige Menschen mit Substanzgebrauchsstörungen jeglicher „Art“

 **Seit wann gibt es die Einrichtung?**
seit 2000

tageswerkstatt

Die tageswerkstatt legt ihren Schwerpunkt auf die Beschäftigung von (langzeit-) arbeitslosen Menschen mit einer Substanzgebrauchsstörung. Aufgrund verschiedener Vermittlungshemmnisse gelingt der Einstieg in den Arbeitsmarkt (noch) nicht.

Um auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen, bieten wir verschiedene Maßnahmen an - im Auftrag der Jobcenter Tempelhof-Schöneberg und Charlottenburg-Wilmersdorf etwa AGH-Maßnahmen, für die es bei einer Teilnahme eine Aufwandsentschädigung von 2€/Stunde gibt. Des Weiteren bieten wir eine tagesstrukturierende Maßnahme an, wo wir ohne formale Zugangshürden Teilnehmende aus ganz Berlin aufnehmen und sie selbst entscheiden können, wie viel sie arbeiten möchten. Möglich gemacht wird dies durch eine Zuwendung des Landes Berlin.

Um unseren Teilnehmenden jedoch Abwechslung im Arbeitsalltag zu bieten, können wir im Rahmen der Finanzierung vom Europäischen Sozialfonds Qualifizierung in allen Arbeitsbereichen durchführen. Im Rahmen dieser Finanzierung können wir auch Freizeitangebote, wie die Klettergruppe, anbieten.

Ein weiterer großer Schwerpunkt liegt in unseren Reinigungsprojekten Fegeflotte und Kiezcleaner. Bis zu 24 Teilnehmende/Tag arbeiten in diesen Maßnahmen, um sowohl die Bereiche um die Osloer Straße und den Hansaplatz sowie den Kurfürstentempelhof von Konsum- und Sexarbeitsartikeln zu befreien. Auch hier erhalten die Teilnehmenden eine Aufwandsentschädigung. Finanziert werden die Projekte über die Bezirksämter Tempelhof-Schöneberg und Mitte.

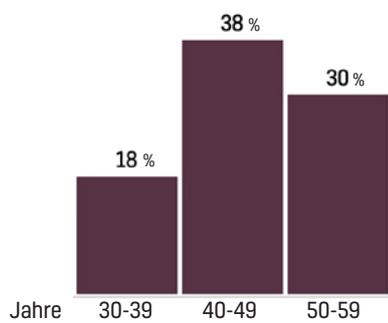
Uns ist wichtig, den Teilnehmenden einen Ort zu bieten, an dem sie sich wohlfühlen können und ihre Sorgen auch mal vergessen können. Wir essen gemeinsam zu Mittag, um das soziale Miteinander zu stärken.

Ergebnisse

Insgesamt haben 111 Personen die zahlreichen Maßnahmen besucht. 33 Teilnehmende haben an zwei oder mehreren Maßnahmen in unterschiedlichen Arbeitsbereichen teilgenommen, weswegen im Folgenden von Teilnahmen und nicht Teilnehmenden gesprochen wird.

So besuchten Teilnehmende z.B. Tagesstrukturangebote und wechselten in eine AGH-Maßnahme oder besuchten zunächst eine AGH und im Anschluss die Fegeflotte. Dieser Weg ist gewollt, um individuell auf die Teilnehmenden einzugehen und die Arbeitszeiten auf ihre Bedürfnisse anzupassen. Der Wechsel in verschiedene Maßnahmen sowie Arbeitsbereiche funktioniert in jede Richtung problemlos.

Teilnehmende in der tageswerkstatt



Insgesamt wurden 35 ESF-Qualifizierungsmodule in den Arbeitsbereichen sowie 63 Freizeitgruppen für 126 Teilnehmer*innen angeboten und die Teilnehmer*innen haben dadurch 6.295 Beschäftigungsstunden im ESF-Projekt akquiriert. Im Bereich der Tagesstruktur kam es zu 45 Teilnahmen, 24 Teilnahmen gab es in den AGH-Maßnahmen. 29 Personen leisteten Strafe in Form von freier Arbeit ab. Bei dem Reinigungsprojekt Fegeflotte gab es 45 Teilnahmen und bei den Kiezcleanern Osloer Str. und Hansaplatz insgesamt neun Teilnahmen.

Drei Personen wurden im Rahmen ihrer medizinischen Behandlung (Substitution) begleitend psychosozial (PsB) betreut. Die jeweiligen Arbeitsbereiche wurden gleichermaßen angefragt, durchschnittlich 24 Teilnahmen je Arbeitsbereich, der Umfeldservice mit den Reinigungsprojekten sticht hier jedoch eindeutig heraus, was an der deutlich höheren Platzanzahl liegt. Hier gab es 81 Teilnahmen im gesamten Jahr.

Die Holz- und Kreativwerkstatt produzierten wieder zahlreiche Holzbretter, Macramés und Schlüsselanhänger für die Teilnahme am Rixdorfer Weihnachtsmarkt, der trotz der Pandemie endlich wieder stattfinden konnte. Der Umfeldservice hat wieder kiloweise

Müll, knapp 6.000 Mülltüten, gesammelt sowie die Kieze von 2.200 Konsum- und 5.126 Sexarbeitsartikeln befreit. Die Küche versorgte die tageswerkstatt weiterhin täglich mit einem leckeren Essen, Salat und Nachspeise inklusive.

Strukturelle Veränderungen

Die tageswerkstatt steht nicht still, daher standen auch im Jahr 2023 wieder einige Veränderungen an. Leider gelang es nicht, das Thema Ergotherapie für unsere Teilnehmenden weiter auszubauen, da der Bedarf nicht so groß war wie erwartet. Der Ergotherapieaum wurde daher wieder aufgelöst und wird nun als Aufenthalts- und Arbeitsraum für die Teilnehmenden des Umfeldservices genutzt. Die Teilnehmenden fragten hiernach bereits sehr lange, umso schöner, dass wir ihnen das nun bieten können.

Sehr erfreulich ist ebenfalls, dass wir nun auch NADA anbieten können. Dies wird von ca. zehn Teilnehmenden sehr gerne regelmäßig genutzt.

Ansonsten bestand das Jahr 2023 für uns vor allem daraus, neue Teilnehmende zu akquirieren. Wir hatten teilweise sehr wenige Teilnehmende, die bei uns angekommen sind. Wir haben daher zunächst einen Tag der offenen Tür veranstaltet sowie Vertreter*innen jeder Einrichtung nochmals über unsere Angebote informiert. Ab Herbst ging es dann wieder aufwärts und wir konnten einige neue Teilnehmende bei uns begrüßen.

Eine weitere sehr schöne Entwicklung war die Implementierung des Klient*innenbeirats PARINO in der tageswerkstatt. Durchschnittlich vier Teilnehmende engagieren sich wöchentlich an den Sitzungen und bringen Ideen und Vorschläge zur Verbesserung unseres Angebots ein. Auf Wunsch des Beirats gibt es für unsere ESF-Angebote nun eine extra Pinnwand, an denen wir die Module und Gruppen aushängen.



Informationen zur Fegeflotte gibt es auch online als Postkarte.

Link: https://drogennotdienst.de/wp-content/uploads/2023/08/230817_ND_AdCard_Tawe_druck.pdf



Parino - Partizipation eben!

Im Juni 2023 startete im Notdienst ein neues Zuwendungsprojekt. Finanziert durch „Demokratie leben!“ soll eine Struktur für Klient*innenbeiräte etabliert werden. Im Folgemonat wurde das Partizipationsprojekt auf das Akronym PARINO getauft.

Der Beginn

Direkt mit Beginn des Projektes erfolgten die Einrichtungsbesuche, die sich über Juli und August erstreckten. Die insgesamt 15 Besuche dienten der ersten Kontaktaufnahme mit den Einrichtungen. Den Einrichtungsleitungen und ihren Mitarbeitenden wurde das Projekt vorgestellt: Es geht um Klient*innenpartizipation. Andersherum wurden die für die Projektentwicklung essenziellen Einrichtungsstrukturen kennengelernt.

So wurden von August bis November insgesamt acht Einrichtungen besucht. Dadurch konnten teilweise bis zu 20 Klient*innen pro Besuch erreicht werden. Im gemütlichen Rahmen der Gruppen wurde ihnen die Möglichkeit der Partizipation erläutert – wenngleich sich einige Klient*innen skeptisch äußerten, sie könnten eh nichts bewegen, erhielt sie überwiegend Zuspruch und erste Verbesserungsvorschläge und Themen für die Beiratsgruppen wurden in einem Themenspeicher gesammelt. Jedes weitere Vorgehen wird seither mit den entsprechenden Personen besprochen. Zum 1. Oktober wurde eine studentische Mitarbeiterin eingestellt.

Die Sitzungen

Nachdem im August die ersten Klient*innen in den Einrichtungen vom Projekt erfuhren, starteten im selben Monat die ersten Beiratssitzungen. Allen voran legte die Beiratsgruppe des Bülow Ecks und des BW Neukölln vor. Einen Monat später folgte die Gruppe der tageswerkstatt. Bis November schlossen sich noch weitere Gruppen an. Durchschnittlich nahmen zwei bis sechs Klient*innen an den Sitzungen teil.

Schnell kamen die Beiratsgruppen ins inhaltliche Arbeiten und erste Themen wurden benannt. Nach dem typischen Modus Operandi werden zunächst die als problematisch empfundenen Gegenstände ausformuliert und konkret benannt. Anschließend werden mehrere mögliche Lösungswege diskutiert. Sind diese konzeptionell verschriftlicht, wird die Einrichtungsleitung bzw. der oder die verantwortliche Mitarbeiter*in in die Sitzung eingeladen. Die Beiratsgruppe trägt das Anliegen inklusive der Lösungswege vor.

Da nicht jede Entscheidung durch einen Mitarbeitenden allein getroffen werden kann, nimmt er er oder sie das Anliegen der Beiratsgruppe mit in die Teamsitzungen der betroffenen Einrichtung und gibt der Beiratsgruppe eine Woche später Rückmeldung. Wird einer der vorgeschlagenen Lösungswege angenommen,

wird dies protokolliert, von Beirat und Mitarbeitenden abgezeichnet. Wird seitens der Mitarbeiter*innen eine Anmerkung hinzugefügt, wird dies gemeinsam im sogenannten Verhandlungsgespräch diskutiert. Der Konsens wird ebenfalls protokolliert und von beiden Parteien abgezeichnet. Abschließend werden die Ergebnisse in analogen und digitalen Ordnern den Klient*innen als auch den Mitarbeitenden zugänglich gemacht.

Ein Highlight des ersten Projektjahres war der Besuch von zwei Beiratsmitgliedern aus der tageswerkstatt im Berliner Behindertenparlament.

Corporate Design

Ab August begann die Planung des Corporate Design. Natürlich wurden dazu insbesondere die Meinungen und Präferenzen der Beiratsgruppen berücksichtigt. Sie bildeten die Grundlage für den Auftakt-Workshop zur Brand Identity und zum Webdesign.

Im September fand die finale Abstimmung zum Branddesign statt. Diese erfolgte per Mehrheitsentscheidung in einer Abstimmung aller Klient*innen. Mit der entworfenen Website erfolgte im November ein User-Testing mit den Klient*innen der tageswerkstatt und des Bülow Ecks.

Fortbildungen

Seit September wurden Gespräche mit der Amadeu-Antonio-Stiftung bezüglich Fortbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter*innen des Notdienstes geführt. Daraufhin konnte im November die erste Schulung zum Umgang mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in pädagogischen und sozialarbeiterischen Kontexten (kurz: GMF) angeboten werden.

Wissenschaftliche Begleitung durch Prof. Streck, Evangelische Hochschule Berlin (EHB)

Im Juli erfolgte über ein Informationsschreiben eine erste Kontaktaufnahme mit Prof. Dr. Rebekka Streck. Einen Monat später folgte das erste persönliche Treffen, in dem die Form der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes besprochen wurde.

Gemeinsam wurde im Oktober der Fragebogen für die Evaluation des Ist-Standes zu partizipativen Prozessen im Notdienst finalisiert. Die Datenerhebung endete im Dezember.

Notdiensttag

Das noch junge Projekt stellte sich zum Notdiensttag den Mitarbeitenden des Notdienstes vor. Im Workshop-Format wurde gemeinsam über das Thema Aufwandsentschädigungen für Klient*innenbeiräte gesprochen.

Substanzgebrauch und Sexarbeit

Frauen*treff Olga

Zielgruppe des Frauen*treffs Olga sind primär (suchterkrankte) Straßensexarbeiter*innen und Betroffene von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung. Die Einrichtung ist an sechs Tagen die Woche in der Zeit von 14:00 - 20:00 Uhr geöffnet, an sechs Tagen erfolgt zudem die aufsuchende Sozialarbeit auf dem Kurfürstenkiez.

Die Besucher*innen können sich in der frauen- und TIN*-spezifisch arbeitenden Einrichtung voraussetzungslos aufhalten und das Kontaktladen-Angebot als Schutzraum nutzen. Sie bekommen im Rahmen des niedrigschwelligen Angebots medizinische und allgemeine Grundversorgung sowie Informationen zu Themen wie „safer use“ und „safer sex“.

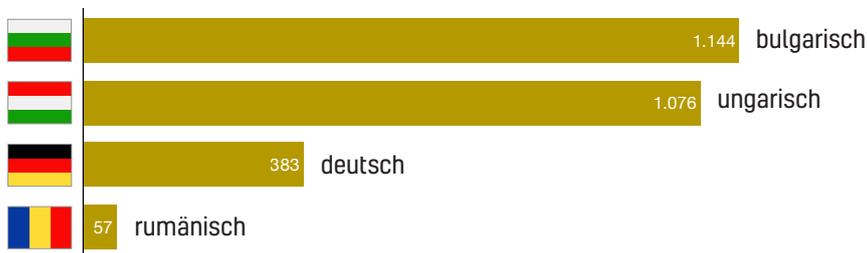
Die Nutzer*innen können sich zu allen Themen in Zusammenhang mit Sexarbeit und Sucht beraten lassen, insbesondere auch zu Migrationsfragen und dem Prostituiertenschutzgesetz. Es gibt zudem die Möglichkeit, zu Terminen begleitet zu werden. Für substituierte Personen wird psychosoziale Betreuung im Rahmen der Substitutionsbehandlung angeboten.

Zweimal wöchentlich bieten Ärzt*innen eine allgemeinärztliche, zweimal im Monat eine gynäkologische Sprechstunde vor Ort an. Schwerpunkte liegen hier neben medizinischer Grundversorgung auf dem Angebot der STI-Testung und auf Verhütungsthemen, auch eine Schwangerschaftsbegleitung ist möglich. Regelmäßige Rechtsberatung und thematisch wechselnde Aktionswochen runden das Angebot der Einrichtung ab.

Ergebnisse

Der Frauen*treff wurde im Berichtsjahr täglich von durchschnittlich 49 Personen besucht, ähnlich wie im Vorjahr (2022: 53). Dabei kam es durchschnittlich je Öffnungstag zu 8 Beratungen und 73 Begleitungen an insgesamt 285 Öffnungstagen.

Sprachbedarf der Besucher*innen



Die medizinische Beratung wird weiterhin stark nachgefragt und führte zu 2.048 Beratungen, davon 90 Erstkontakte. Die verbesserten Testmöglichkeiten durch die gemeinsam mit dem Zentrum für sexuelle Gesundheit durchgeführten Testtage wurden gut in Anspruch genommen. Es wurde in 2023 auf folgende Infektionen getestet: Chlamydien (52x), Gonorrhoe (52x), Syphilis (43x), HIV (69x) sowie Hepatitis ABC (69x). Die damit einhergehende Beratung vor und nach dem Testen erfolgt direkt vor Ort und wurde 246x in Anspruch genommen.

Steckbrief

Olga



Wie viele Mitarbeitende?

12*

Welche Angebote?

- die gesamte Grundversorgung mit warmem Essen, Getränke, Dusche, Wäsche waschen, Kleiderkammer und Schlafen
- Beratung und Begleitung
- medizinische Versorgung
- regelmäßige allgemein- und frauenärztliche Sprechstunden
- Rechtsberatung.



Welche Zielgruppen?

[Suchtmittelkonsumierende] Straßensexarbeiter*innen und Betroffene von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung



Seit wann gibt es die Einrichtung?

seit 1987

* zzgl. Honorarärzt*innen und -rechtsanwält*innen

RATHAUS MITTE



*Gemeinsam mit Kolleg*innen vom Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung sowie subway haben wir im Gesundheitsausschuss der BVV Mitte auf die Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeitenden aufmerksam gemacht.*

Auch Beratung zum Thema Gewalt und geschlechtliche Identität durch die medizinische Abteilung wurde stark nachgefragt (75x). Es gelang in 265 Fällen, Personen an andere Stellen weiterzuvermitteln, was vor dem Hintergrund der regelhaft nicht vorhandenen Krankenversicherung, Sprachbarrieren und einer Vielzahl weiterer Barrieren bemerkenswert ist.

Beim Streetwork wurden täglich durchschnittlich 18 Personen angetroffen (2022: 17), es kam zu insgesamt 4.077 Kontakten, davon 162 mit Transpersonen.

Fachliche Schwerpunkte

Die Mehrheit der suchterkrankten Frauen* zeigt neben dem Substanzkonsum multiple psychosoziale Problemlagen wie Obdachlosigkeit, psychische Einschränkung, nicht vorhandene sozialrechtliche Ansprüche und Analphabetismus.



*Die Gewalt gegen Straßensexarbeiter*innen nimmt zu. Auch im Kurfürstentempelkiez. Das berichten verschiedene Träger, Organisationen und Aktivist*innen übereinstimmend.*

Link: <https://drogennotdienst.de/2023/12/21/arbeitsbedingungen-strassensexarbeit/>

Beim multiplen Substanzgebrauch spielt Methamphetamin weiterhin eine große Rolle.

Mit dem Zentrum für sexuelle Gesundheit wurde die begonnene Kooperation erfolgreich fortgesetzt und regelmäßige Testtage zu verschiedenen Erkrankungen/Infektionen angeboten. Die Sprechstunde vor Ort wird ebenfalls gut angenommen und erweitert das Repertoire.

Im Jahr 2023 wurde eine Kooperation mit dem Träger AOB e.V. geschlossen, mit dem Ziel der Erhöhung der Alphabetisierungsquote. Einmal wöchentlich bieten Mitarbeiter*innen dieses Projektes im Frauen*treff Olga Lese- und Schreibunterricht für Sexarbeitende an, durchschnittlich genutzt von fünf Personen. Eine Erweiterung ist aufgrund der hohen Nachfrage und Annahme in Planung.

Eine weitere Kooperation wurde mit dem Projekt TIN*-Antigewaltberatung vorbereitet, um mittels einer wöchentlichen Sprechstunde vor Ort im Frauen*treff Olga Hilfen für von transfeindlicher Gewalt betroffener Sexarbeiter*innen anbieten zu können.

Es besteht jedoch eine gravierende Bedarfslücke im Berliner Hilfesystem für diese Personengruppe, da die Mehrheit der Besucher*innen nicht krankenversichert (mindestens 75%) und damit auch medizinisch und psychiatrisch schlecht bzw. gar nicht versorgt ist. Mit den Folgen für die Nutzer*innen ist der Frauen*treff Olga konfrontiert, ohne diese lösen zu können.

Für sichere
und auszeichnende
Arbeitsorte

SEX-
ARBEIT
IST ARBEIT

Notübernachtung

Steckbrief

Krisenwohnung



Wie viele
Mitarbeitende?

16*

Welche Angebote?

- Bereitstellung von sauberen Schlafplätzen
- Bereitstellung einer warmen Mahlzeit und Frühstück
- Möglichkeiten zur Körper- und Wäschehygiene
- Bereitstellung einer medizinischen Sprechstunde
- Rechtsberatung
- Vergabe von Konsumutensilien
- Informationsvermittlung zu risikomindernden Konsumformen



Welche Zielgruppen?

obdachlose, drogengebrauchende Menschen



Seit wann gibt es
die Einrichtung?

seit 1987

* inkl. studentische Mitarbeitende

Krisenwohnung

Die Krisenwohnung ist ein niedrigschwelliges Angebot, das obdachlosen und suchterkrankten Menschen eine Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung stellt und nach dem Grundsatz der anonymen, kostenlosen und unbürokratischen Aufnahme arbeitet. Ziel des Angebots ist neben dem Bereitstellen von Schlafplätzen die Stabilisierung der jeweiligen Lebenssituation.

Eine medizinische Sprechstunde, die Vergabe von Konsumutensilien sowie Informationen zu Harm Reduction sind ebenso Teil des Konzeptes, wie die Ausgabe von kostenfreiem Essen und Kleidung aus der Kleiderkammer. Die Öffnungszeiten der Einrichtung sind mit denen des Drogenotdienstes abgestimmt, sodass für Betroffene eine Versorgung und Betreuung in Krisensituationen für 24 Stunden sichergestellt ist. Aufnahme und Weitervermittlung erfolgen tagsüber über die Beratungsstelle und ab 19.00 Uhr direkt in der Einrichtung.

Wie vieles im sozialen Feld befindet sich auch das Angebot Krisenwohnung weiterhin im Wandel. Vor allem die andauernden Veränderungen am Wohnungsmarkt wirken in niedrigschwellige Hilfe hinein und stellen uns als suchtspezifisches Angebot vor neue Herausforderungen. In diesem Kontext beschäftigen uns die abnehmenden Vermittlungsmöglichkeiten in stabilisierende Lebens- und Wohnverhältnisse und die damit einhergehende Verschlechterung der körperlichen und seelischen Situation unserer Klient*innen.

Die Krisenwohnung ist diesen Veränderungen in besonderer Weise ausgesetzt. Dies gilt insbesondere für wirtschaftliche Belange, Fragen der Personalbeschaffung und der Kompatibilität mit Nachbarschaften in einer immer stärker nachverdichteten Stadt. Beim zweitgenannten Punkt spielen vor allem veränderte Studienbedingungen eine große Rolle, welche für die studentischen Mitarbeitenden eine geringere Flexibilität hinsichtlich der Einsatzzeiten bedeutet. Dies führt automatisch zu einer höheren Personalfuktuation.

Ein besonderer Erfolgsfaktor unserer Arbeit sind dagegen Angebote, die über das reine Übernachten und Überleben hinausgehen und so der Stabilisierung und Neuorientierung in besonderer Weise dienen. Aufgrund der bisher gesammelten Erfahrungen im Bereich der Sucht- und Obdachlosenhilfe in den vergangenen Jahren wissen wir um die Bedeutung einer fachkundigen Rechtsberatung vor Ort, auch in den Abendstunden. Zu den häufigsten Anliegen der Klient*innen gehören beispielhaft: Schuldenhilfe, Bußgeld- und Gerichtsverfahren, Probleme mit dem Jobcenter oder der Justizbehörde.

Im Berichtszeitraum 2023 standen absolut 6.205 Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung, bei einer durchschnittlichen Belegkapazität von 17 Betten plus drei Notbetten. Daraus resultierend lag die Anzahl der tatsächlichen Übernachtungen im Jahr 2023 bei insgesamt 6.097 - dies entspricht einer Übernachtungsquote von 98,3 Prozent. Der Anteil der Frauen lag bei rund 14,7 Prozent, was eine stetig steigende Entwicklung im Jahresvergleich abbildet und als positiv zu bewerten ist.

Auch im Jahr 2023 wurden angemeldete Klient*innen bzw. reservierte Übernachtungsplätze dokumentiert, die den Übernachtungsplatz nicht nutzten. Darunter fallen Klient*innen, die entweder:



Ellen Haußdörfer, Staatssekretärin für Gesundheit und Pflege in der Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege, macht sich ein Bild von der Krisenwohnung

- von Drogenhilfeeinrichtungen angemeldet wurden und nicht erschienen sind oder
- bereits einen Übernachtungsschein hatten, den Schlafplatz jedoch nicht nutzten.

Diese wurden gesondert gezählt, da die Übernachtungsplätze freigehalten und somit nicht anderweitig vergeben werden konnten. Analog zu Regelungen anderer Übernachtungseinrichtungen handelt es sich hierbei um belegte Betten. Im Jahr 2023 wurden insgesamt 104,5 Prozent der verfügbaren Übernachtungsplätze im Vorfeld reserviert – dies entspricht einer Zahl von 6.486 Reservierungen.

Die hohe Auslastung verdeutlicht einmal mehr, wie wichtig dieses einmalige Projekt in der Berliner Suchthilfelandschaft ist.

Vereinsweites

Geschäftsstelle

Die Verwaltung des Notdienst Berlin e.V. setzt sich zusammen aus den Mitarbeiter*innen in der Geschäftsstelle (Hauptverwaltung des Vereins) und den Verwaltungsmitarbeiter*innen und Empfangskräften, die die Arbeit in den Einrichtungen vor Ort unterstützen. In der Geschäftsstelle des Notdienst Berlin e.V. arbeiteten in 2023 neben der Geschäftsführung und den Stabsstellen insgesamt 13 Mitarbeiter*innen in den Bereichen Finanzbuchhaltung, Controlling, Personalsachbearbeitung, Zuwendungsbearbeitung, IT, Assistenz der Geschäftsführung und Sekretariat. Die Verwaltung hat eine zentrale Funktion für den gesamten Verein. Die Aufgaben sind sehr vielfältig und anspruchsvoll, die Anforderungen an die Verwaltung sind in den letzten Jahren weiter gestiegen.

Vereinsverwaltung

In den Vereinseinrichtungen waren im Berichtsjahr 13 Verwaltungsmitarbeiter*innen bzw. Empfangskräfte beschäftigt. Damit verfügen fast alle Vereinseinrichtungen über eine Unterstützung bei der Organisation des Tagesgeschäfts.

Qualitätsmanagement

Ein hoher Qualitätsstandard ist im Notdienst Berlin e.V. kulturell verankert und nachhaltig auf allen Ebenen etabliert. Unverändert hat daher das Qualitätsmanagement im Verein eine große Bedeutung. Ziel ist die laufende Anpassung und Optimierung der internen Prozesse an die Anforderungen unserer Kund*innen. Grundlage ist das System PQ-Sys des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, das sich eng an den ISO-Normen DIN EN ISO 9001 anlehnt. Das QM wird gesteuert über die Qualitätsmanagementbeauftragte des Vereins, die die Geschäftsführung in der Anpassung und Umsetzung der Standards unterstützt.

In insgesamt acht fachbereichsspezifischen Qualitätszirkeln werden mehrmals jährlich alle im Verein beschriebenen Prozesse und QM-Dokumente überprüft und stetig aktualisiert.

Der niedrigschwellige Bereich des Vereins wurde im September 2022 um eine neue Einrichtung erweitert: den Kontaktladen Bülow Eck mit niedrigschwelligem Beratungsangebot und Streetwork. In einem eigens für diesen Bereich eingerichteten „QZ niedrigschwellige Hilfen“ werden die Prozesse für die niedrigschwelligen Einrichtungen abgestimmt und - soweit möglich - vereinheitlicht, dokumentiert und stetig optimiert.

Wie in jedem Jahr fanden turnusmäßig Arbeitsschutzbegehungen der Vereinseinrichtungen durch einen extern beauftragten Sicherheitsingenieur und eine Arbeitsmedizinerin statt. Die Gefährdungsbeurteilung des Vereins wurde aktualisiert.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Bereich der Kommunikation stand 2023 ganz im Zeichen der „Konsolidierung“. Denn im Jahr zuvor war die Stelle der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ein halbes Jahr lang unbesetzt gewesen. In dieser Zeit hatten zwar einzelne Kolleg*innen aus anderen Arbeitsbereichen wesentliche Teilbereiche wie die Social Media-Kommunikation aufrecht erhalten. Doch andere Kommunikationsbereiche wie die Pressearbeit, die Offline-Kommunikation oder die interne Kommunikation konnten weder proaktiv gestaltet noch weiterentwickelt werden. In vielen Bereichen hatte sich mithin ein Rückstau gebildet, Routinen mussten teilweise wieder neu aufgesetzt werden.

Interne Kommunikation - wissen, was Sache ist

Ein zentrales Ziel im Bereich der internen Kommunikation war zunächst die Neuauflage des internen Newsletters. Er war letztmalig im April 2022 verschickt worden. Auf Grundlage einer Mitarbeitendenbefragung zu den inhaltlichen und technischen Präferenzen der Kolleg*innen sollte nun ein rundum erneuertes Angebot geschaffen werden, das alle Mitarbeitenden über aktuelle Entwicklungen im Träger, in den Einrichtungen und in der Forschung informiert und die Kolleg*innen dafür auch aktiv als Autor*innen einbindet.

Die erste Ausgabe des neuen Newsletters wurde als E-Mail-Newsletter im März 2023 verschickt. Bis zum Ende des Jahres folgten sechs weitere Ausgaben, an denen meist bis zu zehn (wechselnde) Kolleg*innen mitwirkten. Insgesamt wurde das Angebot von der Belegschaft gut angenommen. Fast jeder zweite öffnet den Newsletter regelmäßig.

Regelmäßige Mailings ergänzten dieses interne Informationsangebot. Mit ihnen konnte - unabhängig von einer festen Frequenz - auf wichtige Anlässe (z.B. Ostern, Weihnachten, World Social Work Day) oder akute Themen (Fachtage, Sommerfest, gemeinsame Aktionen etc.) hingewiesen werden. Bis zum Ende des Jahres wurden so mehr als 60 gestaltete und ungestaltete Mailings an die Kolleg*innen verschickt.

Social Media: Die Chance zum Dialog nutzen

Auch die externe Kommunikation wurde wieder in vollem Umfang aufgenommen. In den sozialen Netzwerken ging es etwa um mehr Verlässlichkeit und Sichtbarkeit durch regelmäßigen Content. Die Abonnent*innenzahl sollte so stabilisiert und die Reichweite unserer Inhalte ausgebaut werden. Mit Erfolg: Bis Ende des Jahres konnten wir die Zahl der Abonnent*innen auf unserem zentralen Kanal Instagram um fast 20% steigern und die Reichweite mehr als verfünffachen.

Besonders erfreulich: Auch für das originäre Ziel der Social Media-Kommunikation, der direkte Dialog mit unseren Bezugsgruppen und ein ungefiltertes Feedback, ergaben sich zahlreiche Anlässe. Mit unseren Beiträgen lösten wir jeden Monat mehrere hundert Interaktionen aus, vom Like und Share bis hin zu Kommentaren und Direct Mails mit Anfragen zu unseren Angeboten.



Gefragter Interviewpartner und geübter Erklärer:
Notdienst-Fachreferent Rüdiger Schmolke, hier im
Interview mit der rbb Abendschau

Gleichzeitig wurden 2023 im Bereich der Online-Kommunikation die Grundlagen für einen umfassenden Relaunch unserer Website gelegt. Er soll 2024 in Angriff genommen werden. Das Ziel wird dann sein, die Struktur und Menüführung der Website zu verbessern und den User*innen eine schnellere Orientierung und Navigation zu ermöglichen.

Fortbildungen

Der Notdienst Berlin e.V. bietet seinen Mitarbeiter*innen seit vielen Jahren interne (verpflichtende und freiwillige) Inhouse-Fortbildungen an. Dieser zentrale Baustein dient dazu, die Fachlichkeit der Arbeit abzusichern und weiterzuentwickeln.

Im Jahr 2023 wurde das interne Fortbildungscurriculum grundsätzlich revidiert und von den Fachreferent*innen des Trägers neu aufgesetzt, unter anderem auf Basis einer Mitarbeitenden-Befragung. Im Ergebnis besteht das Curriculum aus zehn Grundkompetenz-Fortbildungen, die sozialpädagogische Mitarbeitende in den ersten Jahren ihrer Trägerzugehörigkeit verpflichtend wahrnehmen müssen (darunter ein umfangreicher Grundkurs zum Motivational Interviewing), sowie zwölf (optional zu belegenden) weiterführenden Fortbildungen. Daneben bieten spezifische Trägerprojekte (zum Beispiel das Beteiligungsprojekt Parino) spezifische Fortbildungen für Mitarbeitende an.

Für Nicht-Sozialarbeiter*innen im Träger sowie ehrenamtliche und studentische Mitarbeitende wurden spezifische, an den Anforderungen an ihren Einsatzstellen orientierte Fortbildungen gestaltet. Mitarbeitende aus allen Bereichen können darüber hinaus je nach Bedarf auch an externen Fortbildungsangeboten teilnehmen.

Alle Fortbildungen werden evaluiert. Das Curriculum wird durch eine erneute Mitarbeitenden-Befragung und unter Einbeziehung der Leitungskräfte des Notdienstes kontinuierlich weiterentwickelt.

Personal

Im Berichtsjahr 2023 arbeiteten durchschnittlich 203 (2022: 203) festangestellte Mitarbeiter*innen im Verein. 54 arbeiteten in Vollzeit, 159 Mitarbeiter* waren in Teilzeit beschäftigt. Dies entsprach einem Anteil von 25,26% an Vollzeitstellen. Rund 70% der Notdienstmitarbeiter*innen waren Frauen, das durchschnittliche Alter lag bei 40 Jahren.

Unser großer Dank gilt unseren 24 Ehrenamtler*innen. Auch im Berichtsjahr haben wir zahlreiche Praktikant*innen, vor allem aus dem Bereich „Soziale Arbeit“, ausgebildet.

60 neue Mitarbeiter*innen haben in 2023 eine Beschäftigung im

Verein aufgenommen, 46 Mitarbeiter*innen haben den Verein verlassen. Der Notdienst Berlin e.V. verzeichnet damit eine Fluktuationsrate von 17%.

Der Notdienst Berlin e.V. verfügt über einen Betriebsrat mit sieben Mitgliedern. Der Betriebsrat und die Geschäftsführung arbeiten vertrauensvoll im Sinne des Notdienst Berlin e.V. zusammen. Es gab in 2023 regelmäßige Monatsgespräche zwischen der Geschäftsführung und dem Betriebsrat.

Kooperationen und Netzwerke

Auch in 2023 wurden unsere bereits bestehenden Kooperationen und Netzwerke gepflegt, und sinnvoll genutzt. Wir haben uns an den verschiedenen Fachgremien aktiv beteiligt.

Erwähnenswerte Kooperationen sind:

- Das Netzwerk Sucht und Arbeit, an dem sich alle Suchthilfeträger, die ESF geförderte Qualifizierungsmaßnahmen anbieten, aktiv beteiligen
- Der Notdienst Berlin e.V. ist Teil des Integrierten Regionalen Suchthilfedienstes (IRSD) in den Regionen 1 (Südwest), 2 (West) und 6 (City)
- Der Notdienst Berlin e.V. hat mit allen Regionen, in denen er tätig ist, Kinderschutzvereinbarungen mit den Bezirken geschlossen
- Berlin-Brandenburg-weite Kooperation mit Krankenhäusern und Reha-Kliniken
- Berlin und deutschlandweite Kooperationen mit Suchthilfeanbietern
- Deutschlandweite Kooperationen mit medizinischen Fachkliniken
- Der Notdienst Berlin e.V. ist u. a. Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Deutschen Verein für öffentliche und private Vorsorge e.V. und im Fachverband der Drogenhilfe in Deutschland - dem Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V. (fdr). Der Notdienst Berlin e.V. ist zudem Mitglied in der European Foundation of Drug Helplines (FESAT).
- In 2019 sind wir der Paritätischen Tarifgemeinschaft (PTG e.V.) unseres Dachverbandes beigetreten.

Zudem engagieren wir uns in der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin e.V. (DGS), in der Deutschen Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin e.V. (DGKiM) und beim Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ). Der Notdienst Berlin e.V. engagiert sich im Verbund „Irre gut Wohnen“ und der Agentur „Inklusiv Wohnen“ und ist Gründungsmitglied der Baugenossenschaft „Genius“.

Finanzierung

Die Finanzierung unserer Projekte ist vielfältig.
Sie kann eingeteilt werden in:

- Landeszuwendungen, dazu gehören vor allem Zuwendungen aus dem IGPP
- Bezirkliche Zuwendungen
- Zuwendungen aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Sonstige Zuwendungen Anderer, auch Stiftungen
- Entgelte für Fachleistungsstunden für die psychosoziale Betreuung Substituierter gemäß § 78 i.V.m. § 113 SGB IX
- Entgelte für betreutes Gruppenwohnen für substituierte Drogenabhängige gemäß § 78 i.V.m. § 113 SGB IX

- Entgelte für ambulante sozialpädagogische Erziehungshilfen gemäß §§ 27 ff. SGB VIII
- Fallpauschalen für AGH nach § 16 d SGB II
- Ambulante Nachsorge im Anschluss an eine medizinische Rehabilitation

Alle Leistungen werden auf der Grundlage aktueller Verträge/ Vereinbarungen erbracht. Im Berichtsjahr konnten Spenden und Bußgelder akquiriert werden. Auch wenn diese zusätzlichen Mittel nur in einem geringen Umfang eingeworben werden konnten, haben diese finanziellen Mittel einzelne Projekte sehr unterstützt.

Gewinn- und Verlustrechnung für 2023

Berlin, den
25. September 2024

	Geschäftsjahr in €	Vorjahr in €
1. Umsatzerlöse	9.487.817,78	8.218.401,67
2. Erhaltene Zuwendungen	4.623.122,57	4.929.523,81
3. Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens	13.813,22	20.320,90
4. sonstige betriebliche Erträge	277.295,14	398.275,80
5. Materialaufwand		
Aufwendungen für Klienten	-280.075,65	-225.191,79
6. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	-8.141.930,97	-7.664.039,52
b) soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	-1.686.326,71	-1.594.844,11
	<u>-9.828.257,68</u>	<u>-9.258.883,63</u>
7. Abschreibungen		
auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-94.797,25	-117.022,38
8. Raumkosten	-1.829.835,91	-2.617.962,44
9. Einstellung in den Sonderposten	-28.762,22	-1.944,00
10. sonstige betriebliche Aufwendungen	-1.062.517,55	-978.436,59
11. sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	4.255,14	78,69
12. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	<u>1.282.057,59</u>	<u>367.160,04</u>
13. Jahresüberschuss	1.282.057,59	367.160,04
14. Entnahmen aus Gewinnrücklagen		
aus Rücklagen für satzungsmäßige Zwecke	748.250,21	128.505,38
15. Einstellungen in Gewinnrücklagen		
in Rücklagen für satzungsmäßige Zwecke	-2.030.307,80	-495.665,42
16. Bilanzgewinn	<u><u>0,00</u></u>	<u><u>0,00</u></u>

Bilanz Aktiva 2023

	31.12.2023 in €	31.12.2022 in €
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
EDV-Software	9.258,50	34.800,77
II. Sachanlagen		
1. Mietereinbauten	33.586,00	50.974,00
2. andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	123.508,00	83.192,00
	<u>157.094,00</u>	<u>134.166,00</u>
III. Finanzanlagen		
Genossenschaftsanteile	10.000,00	10.000,00
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.228.079,82	1.065.390,21
2. Mietkautionen	47.413,64	39.822,68
3. sonstige Vermögensgegenstände	129.941,49	11.800,08
	<u>1.405.434,95</u>	<u>1.117.012,97</u>
- davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr € 47.413,64 (€ 39.822,68)		
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	5.048.916,06	3.962.981,02
C. Rechnungsabgrenzungsposten	177.023,73	42.131,74
	<u>6.807.727,24</u>	<u>5.301.092,50</u>

Bilanz Passiva 2023

	31.12.2023 in €	31.12.2022 in €
A. Eigenkapital		
Gewinnrücklagen		
1. satzungsmäßige Rücklagen	2.470.016,47	1.688.990,57
2. Freie Rücklage	<u>2.608.024,73</u>	<u>2.106.993,04</u>
	5.078.041,20	3.795.983,61
B. Sonderposten aus Zuwendungen zum Anlagevermögen	77.234,00	62.285,00
C. Rückstellungen		
sonstige Rückstellungen	868.249,00	725.400,00
D. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	198.075,48	236.120,40
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr € 198.075,48 [€ 238.120,40]		
2. Verbindlichkeiten gegenüber Zuwendungsgebern	12.705,66	12.704,05
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr € 12.705,66 [€ 12.704,05]		
3. sonstige Verbindlichkeiten	<u>297.311,97</u>	<u>243.924,61</u>
	508.093,11	492.749,06
- davon aus Steuern € 86.562,57 [€ 86.334,71]		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr € 297.311,97 [€ 243.924,81]		
E. Rechnungsabgrenzungsposten	276.109,93	224.674,63
	<u>6.807.727,24</u>	<u>5.301.092,50</u>

Fazit und Ausblick

Fazit des Jahres 2023

Auch das Jahr 2023 war für unseren Träger ein erfolgreiches Jahr. Das Jahr war für den Notdienst geprägt von bedeutenden Entwicklungen und Herausforderungen. Die Nachfrage nach unseren Beratungs- und Unterstützungsangeboten blieb auf einem hohen Niveau, was die Notwendigkeit unserer Angebote nochmals extra unterstreicht.

Wir sind sehr glücklich darüber, dass unsere vormalige A.I.D. Kreuzberg nun in Spandau eine neue Heimat gefunden hat. Die Einrichtung wird von unseren Klient*innen sehr gut angenommen, die Verortung im Bezirk ist mit sehr gutem Erfolg umgesetzt worden.

Auch unser im September 2022 eröffnetes Kontaktladenangebot Bülow Eck wird sehr gut von den Betroffenen angenommen. Die Besucherzahlen sind sehr hoch, in der Spitze besuchen am Tag 100 Gäste die Einrichtung. Hier werden wir vom Land weitere finanzielle Unterstützung benötigen, um z.B. weiteres Personal einzustellen, mit dem wir der hohen Nachfrage gerecht werden können.

Im Berichtsjahr wurde unser Projekt Guidance, das Suchtberatung für Geflüchtete anbietet, erweitert. Dieses Projekt wurde nun auch für ukrainische Geflüchtete geöffnet, um den steigenden Bedarf an Unterstützung in dieser Gruppe zu decken.

Eine weitere Hausforderung bleibt die schwierige Lage auf dem Immobilienmarkt. Es wird zunehmend schwerer für soziale Träger, geeignete Immobilien zu finden und anzumieten. Dies erschwert die Ausweitung unserer Angebote und die Schaffung neuer Anlaufstellen erheblich. Wir werden daher verstärkt nach Lösungen suchen müssen, um diese Hürden zu überwinden.

Ausblick auf das Jahr 2024

Für das kommende Jahr 2024 stehen mehrere wichtige Projekte und Initiativen auf der Agenda. Ein zentraler Fokus wird auf der weiteren Ausweitung unserer Präventionsarbeit liegen, insbesondere durch die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Zudem planen wir, unsere Angebote im Bereich der niedrigschwelligen Hilfen weiter auszubauen, um noch mehr Menschen in prekären Lebenslagen zu erreichen. Ein weiteres Ziel ist die Stärkung der internen Strukturen und die Förderung der Mitarbeitenden, um die Qualität unserer Dienstleistungen kontinuierlich zu verbessern.

Öffentlichkeitsarbeit

Ein weiterer wichtiger Aspekt wird die Intensivierung unserer Öffentlichkeitsarbeit sein. Wir planen, durch gezielte Kampagnen

und Veranstaltungen die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Themen Drogenkonsum und -prävention zu erhöhen. Dabei wollen wir verstärkt auf soziale Medien setzen, um verschiedene Zielgruppen zu erreichen und unsere Botschaften effektiver zu verbreiten. Durch die Zusammenarbeit mit Medien und anderen Organisationen möchten wir zudem die Sichtbarkeit unserer Arbeit erhöhen und die gesellschaftliche Akzeptanz für Hilfsangebote fördern.

Digitalisierung

Ein bedeutender Schwerpunkt wird auch die Digitalisierung unserer Angebote sein. Als Partner der Plattform DigiSucht werden wir unsere digitalen Beratungs- und Unterstützungsangebote weiter ausbauen. Dies umfasst die Entwicklung neuer Online-Tools und -Ressourcen, um den Zugang zu unseren Dienstleistungen zu erleichtern und eine breitere Zielgruppe zu erreichen. Durch die Nutzung digitaler Technologien möchten wir die Effizienz unserer Arbeit steigern und gleichzeitig die Qualität unserer Dienstleistungen verbessern.

Hilfen für Crack-User*innen

Ein weiterer Augenmerk wird im Jahr 2024 auf die Situation und die Hilfsangebote für Crack-User*innen gelegt. Die Zahl der Crack-Konsument*innen ist in den letzten Jahren gestiegen, was neue Herausforderungen für unsere Arbeit mit sich bringt. Wir planen, spezialisierte Beratungs- und Unterstützungsangebote zu entwickeln, die auf die spezifischen Bedürfnisse dieser Klientel eingehen. Dazu gehören niedrigschwellige Zugänge zu Hilfsangeboten, gezielte Präventionsmaßnahmen und die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, um eine umfassende Versorgung sicherzustellen.

Synthetische Opiode

Ein weiterer besorgniserregender Trend ist die zunehmende Verbreitung synthetischer Opiode, wie beispielsweise Fentanyl, auf dem Drogenmarkt. Diese Substanzen sind extrem potent und erhöhen das Risiko für Überdosierungen und Todesfälle erheblich. Für die Nutzer*innen bedeutet dies eine erhöhte Gefahr, da bereits kleinste Mengen tödlich sein können. Wir werden daher unsere Aufklärungs- und Präventionsarbeit intensivieren, um die Risiken des Konsums synthetischer Opiode besser zu kommunizieren und gezielte Hilfsangebote für Betroffene zu entwickeln. Dazu gehört auch die Bereitstellung von Naloxon, einem Notfallmedikament zur Behandlung von Opioid-Überdosierungen, sowie Schulungen zur sicheren Anwendung.

Wir sind zuversichtlich, dass wir durch diese Maßnahmen einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation von Drogengebraucher*innen leisten können.

Petra Israel-Reh, Michael Frommhold, Antje Matthiesen

Autor*innen:

Michael Frommhold, Geschäftsführung:

Vorwort und Vereinsentwicklung | Drogennotdienst | Guidance | Fazit und Ausblick

Rüdiger Schmolke, Fachreferent für Beratung und Prävention:

SONAR Safer Nightlife Berlin | Fortbildungen

Stephanie Thriemer, Einrichtungsleitung Bülow Eck:

Streetwork Tempelhof-Schöneberg | Kontaktladen Bülow Eck

Arthur Coffin, Einrichtungsleitung LogIn:

LogIn – Suchtberatung und psychosoziale Betreuung in Charlottenburg-Wilmersdorf

Andrea Mühling, Einrichtungsleitung AMB:

Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle Tempelhof-Schöneberg | Näher betrachtet: Beratung für Menschen mit Zuwanderungs- und Fluchterfahrung

Andrea Turnow, Einrichtungsleitung ESCAPE:

ESCAPE

Constanze Froelich, Fachreferentin für Jugend- und Familienhilfe/ Kinderschutzbeauftragte des Notdienstes:

MOFA & MOFA BNK | Näher betrachtet: Mobile Sprechstunde

Antje Matthiesen, stellv. GF und Fachreferentin Teilhabe:

Angebote der sozialen Teilhabe

Lena Merenz, Einrichtungsleitung tageswerkstatt:

tageswerkstatt

Henriette Schwärmer, Projektmitarbeiterin Parino:

Näher betrachtet: Parino

Bea Körizs, Sozialarbeiterin Olga:

Frauen*treff Olga

Franziska Bauzca, Einrichtungsleitung Krisenwohnung:

Krisenwohnung

Anja Eichert, Assistenz der Geschäftsführung und Qualitätsmanagementbeauftragte:

Qualitätsmanagement

Thomas Luthmann, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Öffentlichkeitsarbeit

Impressum:

Herausgeber: Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.

Genthiner Str. 48 | 10785 Berlin

Tel. (030) 233 240 100

info@notdienstberlin.de

www.drogennotdienst.de

Verantwortlich für den Inhalt,

Konzept und Redaktion: **Thomas Luthmann**

Grafik und Layout: **Matthias Lopp, Graphscape GmbH**

Lektorat: **Viola Steffens**

Bildnachweise:

Titel, S.7, 23, 26, 36, 47, 50: Thomas Luthmann | S. 33: ESCAPE | S. 50: Frauen*treff Olga

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.
Genthiner Straße 48, 10785 Berlin

T: 030 - 233 240 100

F: 030 - 233 240 101

E-Mail: info@notdienstberlin.de



Notdienst für Suchtmittelgefährdete
und -abhängige Berlin e.V.

 drogennotdienst.de

 [drogennotdienst](https://www.instagram.com/drogennotdienst)

 [notdienstberlin](https://www.facebook.com/notdienstberlin)